



ÖH-Forderung erfüllt:
Öffi-Ticket vergünstigt
Seite 5-6

Frauen an die Fakultäten!

Wissenschaftlerinnen an der Uni Innsbruck

Eine Bühne für Rosa Luxemburg
Seite 19

Maria Linsinger, Stv. ÖH-
Vorsitzende, über die ÖH-Arbeit
Seite 7

UN-Jugenddelegierter
Dennis Vetter im Gespräch
Seite 8-9

Eine Reportage über
Forscherinnen an
Innsbrucker Fakultäten
Seite 12-15



SWARCO Raiders Tirol

1. & 29. April | Innsbruck | Tivoli Stadion Tirol

FC Wacker Innsbruck

7., 17. & 28. April | Innsbruck | Tivoli Stadion Tirol

Delinquent Habits

6. April | Innsbruck | Weekender

Electric Mountain Festival

6. - 7. April | Sölden | Giggijoch



CLUB
Da ist was los.

Tickets in allen Raiffeisenbanken.
Ermäßigung für Raiffeisen Club-Mitglieder.

Ich will alles. Und zwar jetzt.



**+20€
EINKAUFSGUTSCHEIN¹⁾**

Das kostenlose StudentenKonto

Ein Konto, das dir Freiheit schenkt.



Maestro BankCard
Mit kontaktlos-Bezahlungsfunktion



CashBack²⁾
Geld zurück auf das Konto



Schnell-mehr-Geld-Funktion
Jetzt in der Mobile Geldbörse-App

studenten.bankaustria.at

Das Leben ist voller Höhen
und Tiefen. Wir sind für Sie da.

Willkommen bei der
Bank Austria
Member of **UniCredit**

Der Einkaufsgutschein¹⁾ ist bei
folgenden Partnern einlösbar:

amazon.de³⁾

edustore
Viva la educación!

¹⁾ Aktion gültig bei erstmaliger Eröffnung eines Studentenkontos, sofern mind. 1 Jahr davor ein Wohnsitz in Österreich bestand. Solange der Vorrat reicht. UniCredit Bank Austria AG, Schottengasse 6-8, 1010 Wien. ²⁾ Ein Service der Bank Austria bis voraussichtlich 31.12.2018. ³⁾ Es gelten Einschränkungen. Einzelheiten siehe Amazon-Angebot.



editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

im vergangenen halben Jahrhundert hat sich in Österreich viel verändert. Frauen sind vom Herd ins Büro gewandert, sie sind erwerbstätig geworden und das auch außerhalb der gesellschaftlichen Vorstellungskraft der 70er-Jahre nicht nur als Lehrerin, Krankenschwester oder Verkäuferin. Sogar die Redaktionsleitung dieses Magazins, traditionell in männlicher Hand, liegt aktuell in weiblicher. Familienmodelle haben sich verändert, Vater, Mutter, Kind ist nicht mehr die gängige Variante, Ehe ist kein Muss mehr und die Akzeptanz für diversifizierte Lebensmodelle ist gestiegen.

Adelheid Schneller war die erste Frau, die an der Leopold-Franzens-Universität eingeschrieben war, sie hat 1907 promoviert. Ihrem Beispiel sollten viele Frauen folgen, unter anderem Erika Cremer, die erste Professorin Innsbrucks.

Seit dem Jahr 2000 ist das Verhältnis der Geschlechter an österreichischen Universitäten annähernd ausgeglichen. Schaut man sich aber die Verteilung an den Fakultäten an, sieht man besonders in den Naturwissenschaften ein ähnliches Bild in den Hörsälen, wie vor 50 Jahren. Studien, die sich mit der Unterrepräsentation von Frauen in bestimmten Studiengängen befassen, sprechen an dieser Stelle von „kaum genutzten Reserven an Begabung“.

Das Titelthema dieser Ausgabe ist einer Auswahl von lehrenden und forschenden Frauen an verschiedenen Innsbrucker Fakultäten gewidmet. Die Redaktion hat sich mit Wissenschaftlerinnen und Professorinnen unserer Universität unterhalten, über deren akademische Laufbahn, deren Forschung und Lebensplanung. Politikredakteur Michael Wolf hat mit dem amtierenden UN-Jugenddelegierten für Österreich über seine Erfahrungen im Amt und den Bewerbungsprozess gesprochen. Und Kristina Oberlechner hat die Theaterinszenierung zur Geheimsache Rosa Luxemburg in Text und Bild festgehalten.

Viel Vergnügen dabei!

Die Chefredaktion der UNIPress
Andrea Steiner und Madlen Koblinger

Kommentare und Anregungen gerne an:
unipress@oeh.cc.

IMPRESSUM: Herausgeber und Medieninhaber: Hochschülerinnen- und Hochschülerschaft an der Universität Innsbruck (ÖH); Josef-Hirn-Straße 7/II; A-6020 Innsbruck; Tel.: 0512/507-35505; Fax: 0512/507-35699; email: info@oeh.cc; web: www.oeh.cc | **Chefredaktion:** Madlen Koblinger, Andrea Steiner | **Layout&Grafik:** Kurt Herran (WestPoint – design solution) | **Druck:** RadinBergerPrint – Innsbrucker Straße 59/III, A-6176 Innsbruck-Völs; www.radin-berger-print.at | **Anzeigenverwaltung:** Studia Creative Services; Kurt Herran; Herzog-Siegfried-Ufer 15; A-6020 Innsbruck; Mobil: 0664/3165777; email: kurt.herran@uibk.ac.at | **Auflage:** 25.000 Stk. | **Fotoquellen:** UNIPress, Michael Venier, Uni Innsbruck/Pressestelle, Öffreferat, WestPoint, Innsbruck Tourismus, innsbruck.info | **MitarbeiterInnen dieser Ausgabe:** Madlen Koblinger, Andrea Steiner, Martina Scheichl, Sophia Dechant, Evelyn Unterfrauner, Jutta Stackelberg, Helena Töchterle, Anna Kirchgatterer, Sarah Riedl, Kristina Oberlechner, Benjamin Stolz, Michael Wolf, Michael Venier, Benjamin Walch, Maria Linsinger, Dominik Berger, Kurt Herran | **Redaktionschluss: 18. April 2017** | **Nächster Erscheinungstermin: 2. Mai 2017**

Inhalt

ÖH

Editorial	3
Vorsitz aktuell	4
Ganz Tirol für 180 Euro, Innsbruck schläft!	5
„In Sachen Bildung sollte der Staat nicht sparen.“	7

Uni & Wissen

Ein Jahr im Herzen der Diplomatie	8
-----------------------------------	---

Titel

Radioactive-Woman und das Nukleare Zeitalter	11
Physik zu studieren war nicht immer der Plan	12
Je höher der Posten, desto schwieriger wird es	13
Internationaler Austausch und ländliche Idylle	14
Beruf und Berufung	15

Gesellschaft und Leben

„Google, what?!“	10
„Dann sieh, dass du Mensch bleibst. Mensch sein ist vor allem die Hauptsache“ – Geheimsache Rosa Luxemburg	19
Kolumne: Die nach dem sechsten Bier Frage	23
Let the Hunger Games begin!	23

Kommentar: Michael Wolf – Politik im Blick

Gesucht: Plan A für Europa	20
----------------------------	----

Sport

SLACKFEST der Tiroliner	21-22
-------------------------	-------

Service

Veranstaltungskalender	16-17
Unipfarre	18

Kultur

Allie// Die Wohngemeinschaft @ living room sessions	24
ALUCIANO BIONDINI QUARTET: CINEMA	24
Internationale Filmfestival Innsbruck (IFFI)	26
Zwei Filme – Starke Frauen	27

Fraktionen

AG GRAS VSSStÖ JUNOS UNIKORN	28+29
--------------------------------------	-------

UNI_Roman

Von Katzenbabytretern und Despotenblattln	30
---	----

Vorsitz Aktuell

Liebe Leserin, Lieber Leser!



Ich hoffe, du bist gut in den Frühling gestartet! In den letzten zwei Jahren hat sich an der Universität Innsbruck so mancher Schritt in Richtung digitale Uni getan! Vieles davon auf Bemühen deiner ÖH! So haben wir uns mit Erfolg dafür eingesetzt, dass das Microsoft Office 365-Paket allen Studierenden unserer Uni jetzt kostenlos zur Verfügung steht. Fünf Hörsäle wurden bereits für Livestreams aufgerüstet, weitere, in nächster Zeit vor allem an der GeiWi, werden folgen. Auch Gruppenarbeiten für Studierende auf der Lernplattform OLAT sind endlich möglich. In diesen Gruppen können gemeinsame Terminkalender geführt werden, E-mails an alle Gruppenmitglieder versandt, oder einfach nur Dateien für die gesamte Gruppe hochgeladen werden.

Wie du siehst, wir konnten schon Einiges für dich erreichen. Jetzt gilt es den nächsten Schritt zu tun! In einer Umfrage rund um E-Learning und Onlineauftritt der Uni wollen wir deine Meinung wissen. Wäre etwa eine App eine zeitgemäßer Helfer, der dir per Push-Benachrichtigung anzeigt, dass zum Beispiel eine Vorlesung ausfällt? Fallen dir Wege ein, die Homepage der Uni noch übersichtlicher zu gestalten? Würdest du Livestreams von Vorlesungen nutzen?

Deine Meinung ist gefragt, damit wir uns auch weiterhin in deinem Interesse für bestmöglichen Voraussetzungen im Studium einsetzen können! Den Zugang zu dieser Umfrage bekommst du demnächst per E-mail zugeschickt, und kannst du auch bald auf unserer Facebook-Seite „ÖH Innsbruck“ aufrufen.

In diesem Sinne wünsche ich dir noch eine produktive Zeit an der Uni und schöne Osterferien!

In deinem Interesse,

Dominik Berger
Vorsitzender
dominik.berger@oeh.cc
AktionsGemeinschaft



Auf ins Sommersemester 2017!



Nach intensiven Verhandlungen mit Stadt und Land haben wir für dich erreicht, dass es ab **1. September** 2017 ein **Semesterticket** um nur **180 Euro** gibt, mit dem du alle Öffis in **ganz Tirol** benutzen kannst!

Günstigere Öffi-Tickets gehören zu den **Kernforderungen** der ÖH Innsbruck – als Teil des ÖH Innsbruck-Vorsitzteams freue ich mich sehr, dass Stadt und Land endlich erkannt haben, wie wichtig es ist die Mobilität von Studierende zu fördern!

Deine ÖH Innsbruck – Deine starke Vertretung!

Seit Jahren fordern wir Taten in Sachen Öffis. Seit 2013 gab es von der ÖH Innsbruck eine Unterschriften-Aktion, sowie Lau-faktionen und viele Verhandlungsrunden mit Stadt Innsbruck und Land Tirol. So hat es einige Zeit gedauert, bis sich etwas bewegt hat. **#Hartnäckigkeit** zahlt sich aber aus! An dieser Stelle möchte ich mich auch ganz herzlich bei allen meinen Vorgängern bedanken! Ohne eure beachtliche Vorarbeit als ehemalige „ÖHlerInnen“ in Innsbruck wäre ein solcher Erfolg nie zu Stande gekommen! Ein herzliches **MERCI!** Gemeinsam haben wir es geschafft, eine Vergünstigung für unzählige Studis in Tirol zu erzielen!

Für Dich erreicht!

Weiteres fordern wir abermals die zuständige Stadträtin, Frau Sonja Pitscheider, ihr Wahlversprechen vom Jahr 2012, nämlich ein günstiges IVB-Kernzonenticket, endlich einzulösen! Dazu fällt mir ein Spruch ein, auf Worte müssen Taten folgen, oder etwa nicht?

Das 180 Euro-Ticket ist uns noch nicht genug! Wir werden uns künftig dafür einsetzen, dass die Altersgrenze des Tickets gestrichen wird, denn über 27 Jahre alt zu sein, soll kein Grund dafür sein, mehr blechen zu müssen!

Wir bleiben dran!

Die besten Grüße,

Maria Linsinger
1. Stv. Vorsitzende
maria.linsinger@oeh.cc
AktionsGemeinschaft



Aktion: Mutausbuch – sei mutig und gestalte dein eigenes Projekt!



Wir als ÖH Innsbruck wollen dich finanziell dabei unterstützen, dein eigenes Projekt zu gestalten. Sei mutig und erfülle dir deinen Projekttraum, was immer das Studierendenherz begehrt!

Wolltest du schon immer ein Event für deine Studienkolleginnen und -kollegen organisieren oder anderen Studierenden die Möglichkeit geben, deren Softskills in der Praxis zu üben? Sei mutig und gehe diesen Schritt – wir unterstützen dich finanziell dabei.

Du entscheidest!

Welches Projekt gewinnt entscheidet **nicht** deine ÖH, sondern du! Wir wollen allen Studierenden der Leopold-Franzens-Universität die Möglichkeit geben, selbst zu bestimmen, welche Projekte gewinnen werden. Ab dem 20. April findest du den Link zur Abstimmung auf allen unseren Medienkanälen.

Was brauche ich? Was muss ich wissen?

- den ultimativen Mutausbuch ;-)
- es muss von Studierenden für Studierende sein
- maximale Projektförderung pro Projekt 3 500 Euro
- fünf Projekte können gewinnen
- aus Gründen der Fairness: Richtlinien und Fristen unbedingt einhalten
- Antrag digital ausgefüllt an **mutausbruch@oeh.cc** senden
- Antrag muss zusätzlich unterschrieben im Sekretariat der ÖH Innsbruck abgegeben werden
- einzureichen bis 12. April, um 23.59 Uhr

Alle Infos findest du auf der Homepage der ÖH Innsbruck.

Hast du noch Fragen? Schreibe uns doch eine Mail an **mutausbruch@oeh.cc** oder komm im Sekretariat der ÖH Innsbruck vorbei.

Wir freuen uns schon auf dein Projekt!

Euer

Benjamin Walch
2. Stv. Vorsitzender
benjamin.walch@oeh.cc
AktionsGemeinschaft





**Echt stark:
Plasma spenden & Leben retten!**

€ 25,-

pro Blutplasmaspende
für Ihren Zeitaufwand

Ihre Plasmaspende erreicht das Ziel: Die aus Blutplasma hergestellten Medikamente retten Menschenleben!

Plasmazentrum Innsbruck Mitterweg 16, 6020 Innsbruck, Tel. 0512/274 332, innsbruck.plasma@baxalta.com

www.plasmazentrum.at

Ganz Tirol für 180 Euro, Innsbruck schläft!

von Johanna Pauline Beer

Nach sechs Jahren harter Arbeit hatten am 16. März 2017 die ÖH und ihr Vorsitzender Dominik Berger (Aktionsgemeinschaft) großen Grund zur Freude! Das lang geforderte 180 Euro Öffi-Ticket wurde gemeinsam von dem Landesverkehrsbetrieb (VVT) und dem Stadtverkehr (IVB) beschlossen.

Ab dem 1. September 2017 zahlen Studierende künftig nur mehr 180 Euro pro Semester und können damit in ganz Tirol mit allen öffentlichen Verkehrsmitteln fahren. Dieser Erfolg geht auf eine Vielzahl an jahrelangen Initiativen und Forderungen der ÖH und ihren Vorsitzenden von der Aktionsgemeinschaft zurück.



2014 konnte mit der Einführung des VVT Ticket ein erster Teilerfolg verbucht werden.

2012 wurden erstmals Stadt und Land mit Nachdruck zu Initiativen einer studierendenfreundlicheren Preispolitik aufgefordert. Der damalige Vorsitzende Florian Heiß (Aktionsgemeinschaft) beklagte bereits: „Wie der Tiroler Tageszeitung zu entnehmen ist, sind Initiativen nur für SchülerInnen und SeniorInnen geplant. Es darf aber nicht sein, dass über 30 000 Studierende in Innsbruck durch den Rost



2013 übergab der damalige ÖH Vorsitzende Florian Heiß über 11.000 Unterschriften für ein billigeres Öffiticket an Landes- und Stadtregierung (Heiß, Oppitz-Plörer, Pitscheider)

fallen und schlichtweg vergessen werden.“ Heiß forderte die Innsbrucker Grünen, die das Verkehrsressort innehatten, auf erste Schritte zu neuen Sparmöglichkeiten für Studierende zu setzen. Allerdings blieben



Letzten Sommer machte sich der ÖH Vorsitz auch bei der zuständigen Landesrätin Felipe für das Öffi Ticket stark!

Ergebnisse in die richtige Richtung seitens Stadt & Land aus.

Am 20. Februar 2013 reichte Florian Heiß im Namen der Hochschülerinnen- und Hochschülerschaft über 200 Unterschriften und einen Antrag zur Bürgerinitiative für billigere Studierendentickets im öffentlichen Nachverkehr im Rathaus der Stadt Innsbruck ein. Damit nicht genug, folgten im April desselben Jahres über 11.000 Unterschriften von Studierenden, die durch die ÖH Innsbruck gesammelt an die Stadt Innsbruck und das Land Tirol übergeben wurden. Erneut beteuerte Heiß den dringenden Handlungsbedarf, dass das Land nicht zuschauen darf, wie Studierende bis zu 1.300 Euro jährlich für ihre Anreise zum



Mit 129,50 im Semester, ist das IVB Ticket fast doppelt so teuer, wie in vergleichbaren Studentenstädten wie Linz oder Wien! Versprochene Preissenkungen folgten bisher nicht!

Studienort hinlegen müssen. Leider blieb auch jener Aufruf zum Handeln negiert. Im Voranschlag des Tiroler Landesbudgets für 2014 erklärten sich Stadt & Land



Bei der Aktion „Wir laufen für ein günstigeres Semesterticket“ setzten sich hunderte Studierende für leistbare Öffis in Innsbruck ein

erstmals bereit zusätzlich sieben Millionen Euro für den öffentlichen Verkehr in die Hand zu nehmen. Ein kleiner Teilerfolg konnte nun erstmals erzielt werden, nichtsdestotrotz stellte Florian klar, dass diese Gelder auch wirklich bei den Studierenden ankommen müssen.

Tatsächlich war im November 2014 das lang versprochene Ticket noch immer nicht Realität, stattdessen wurden aber die Preise für den Öffentlichen Verkehr stetig erhöht.

Der Nachfolger von Florian Heiß Korbinian Kasinger (Aktionsgemeinschaft) verschaffte sich dann in jenem November in



Auch wenn mit dem neuen Ticket ein großer Schritt getan ist, bleibt ein leistbares Innsbruck Semester Ticket noch immer aus

einer Gemeinderatssitzung im Plenarsaal Gehör: „Wir wissen, was ihr letzten Sommer versprochen habt! – IVB Ticket jetzt“ forderte er und machte wie schon sein Vorgänger Heiß erneut auf die enormen Missstände der Studierenden aufmerksam. Er empörte sich darüber, dass wir – die Studierenden – als drittgrößte Bevölkerungsgruppe Innsbrucks keine vergünstigten Tickets bekommen. Die Zeit des Umdenkens sei schon längst gekommen und eine Entlastung muss endlich spürbar sein, so Kasinger.

Schon bald einigten sich die Stadtregierung und die Innsbrucker Verkehrsbetriebe erneut auf eine Reform des öffentlichen Nachverkehrs, jedoch schauten wir auch wieder bei ihr durch die Finger.

Die Hochschülerschaft empfand diese Reform als Verhöhnung der Innsbrucker Studierenden. Korbinian traf mit der Aussage: „Scheinbar spielen wir in einer Nicht-Wahlzeit für die Innsbrucker Stadtregierung eine stark untergeordnete Rolle“ den Nagel auf den Kopf. Der damalige Vorsitzende forderte Frau Pitscheider auf, dass spätestens bis Frühling 2015 eine spürbare Vergünstigung beim IVB-Ticket kommen muss.

Mitte Mai 2015 vereinten sich die ÖH und die Uni Innsbruck. Nun zogen beide Institutionen am selben Strang. Dem dringlichen Anliegen, über eine Vergünstigung des Tickets schloss sich der Rektor der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck Univ.-Prof. i. R. Dr. Dr. h. c. mult. Tilmann Märk an. Jener betonte auch, dass der Hochschulstandort Innsbruck/Tirol wettbewerbsfähig und attraktiv bleiben muss, weshalb es aus seiner Sicht Spielräume gab um eben bei Studierendentarifen optimale Lösungen zu finden.

Nach dem Motto viele Wege führen nach Rom setzte die ÖH dann beim Stadtlauf 2015 ein starkes Zeichen. Jahrelanges Reden und Verhandeln blieb erfolglos, alle Versuche um die Stadt an uns zu erinnern wurden missachtet und Florian sowie auch

Korbinian wurden nur mit leeren Versprechungen abgespeist. Genau deshalb wollte Kasinger die Notwendigkeit der Forderung nun anderweitig unterstreichen. Hunderte Studierende schwitzen für dasselbe Ziel – wir liefern gemeinsam für ein günstigeres Ticket.

2016 übernahm dann Benjamin Walch (Aktionsgemeinschaft) den Vorsitz der ÖH und auch er kämpfte für unser Verlangen nach einem günstigeren Ticket. Genauso wie der derzeitige Vorsitzende Dominik Berger (Aktionsgemeinschaft), der dann Anfang des Jahres 2017 das Amt übernahm. Unzählige Gespräche wurden von ihm mit Verantwortlichen geführt. Dominik ließ nicht locker, er setzte sich mit dem gleichen Enthusiasmus und Ehrgeiz für diese mittlerweile sechsjährige Forderung ein, wie alle drei seiner Vorgänger. Umso größer war dann die Freude, als am 16. März jene Forderung endlich beschlossen wurde. Die harte Arbeit von sechs Jahren hat sich ausgezahlt. Das ständige „lästig sein“ bei den Verantwortlichen durch unsere letzten vier Vorsitzenden trug Früchte.

Hier bewies die ÖH mit Dominik an seiner Spitze einmal mehr, dass es sich lohnt sich für Studierende einzusetzen. Dieses Ticket war ein Kernthema unserer Hochschülerschaft, dass sie nun endlich durchbrachten. Doch ganz zufrieden ist Dominik noch nicht. Denn im Vergleich zu Linz und Wien ist das IVB Ticket in Innsbruck noch immer viel zu teuer. Er fordert für uns Studierende ein 80 Euro IVB-Semesterticket, denn mit dem neuen tirolweiten Ticket wurde nur eine Forderung umgesetzt, die Forderung nach dem 80 Euro IVB Ticket verfolgt er weiter. Ebenso ist für ihn noch entscheidend, dass auch künftig noch die Altersbeschränkungen wegfallen, da das Ticket nur für alle unter 27 gilt, aber wie schon Florian Heiß damals sagte: wir bleiben dran, so verspricht auch Dominik weiterhin für uns „lästig zu bleiben“.





„In Sachen Bildung sollte der Staat nicht sparen.“

von Madlen Koblinger

Die erste stellvertretende Vorsitzende der ÖH, Maria Linsinger, spricht über Unterstützung für Studienanfänger, Ergänzungsprüfungen und warum sie gerade in Innsbruck studiert.

UNIpress: Maria, was hat dich als Salzburgerin nach Innsbruck gezogen?

Maria Linsinger: Nach Innsbruck bin ich ursprünglich, weil Freundinnen von mir dort hingezogen sind. Verglichen mit anderen Universitätsstandorten ist Innsbruck mit seiner Berglandschaft und der Kulisse der Nordkette einzigartig, und mit seinen Gestaltungsmöglichkeiten in der Freizeit sehr studentisch.

Ich hatte dann die Wahl, Wirtschaftsrecht am MCI oder an der Uni zu machen. Mir persönlich hat die Uni wegen der flexiblen Zeiteinteilung zugesagt, es war das für mich angenehme Modell. Parallel dazu habe ich das Ehrenamt an der ÖH, das mir neben meinem eher theoretischen Studium viel Praxis bringt. Ich entwickle mich dadurch auf eine Weise weiter und lerne Neues kennen, wie ich es im Studium allein wahrscheinlich gar nicht könnte.

UNIpress: Für dieses Semester laufen die sogenannten UNIT-Seminare bereits. Was ist für das kommende Semester im Kursangebot geplant?

Maria Linsinger: Das Angebot der UNIT-Seminare der ÖH Innsbruck ist für sich einzigartig. Dieses Angebot wollen wir weiter stärken und ausbauen. Ich denke da zum Beispiel an weiterführende und Fortgeschrittenen-Seminare. Grundsätzlich werden die Seminare sehr gut angenommen, das zeigt uns die Belegung. Studierende schätzen offensichtlich den Erwerb zusätzlicher Softskills. Ich selbst will endlich irgendwann das Seminar für Zeitmanagement besuchen. Es gibt auch Überlegungen, fakultätsbezogene Seminare anzubieten, zum Beispiel Speedreading für Juristen, wissenschaftliches Arbeiten in geisteswissenschaftlichen Fächern oder Verhandlungsstrategien für SOWI-Studierende.

UNIpress: Gemäß einer Studie aus 2015 haben 28 Prozent der Studienanfänger zumindest einen Elternteil mit Hochschulab-

schluss. Studierende ohne akademischen Hintergrund berichten oft von Startschwierigkeiten. Welche Services bietet hier die ÖH?

Maria Linsinger: Wir bieten die Studierenden- und Maturantenberatungen an, in deren Rahmen wir auch Schulen besuchen und ganz Grundlegendes klären, etwa welche Studiengänge es überhaupt gibt. Daneben gibt es noch die Erstsemester-tutorien der Fachschaften und das Programm „Informiert ins Studium“ für Schüler und Studienanfänger. Natürlich finden sich alle wichtigen Infos auch auf der Website der ÖH.

UNIpress: Schulische Vorbildung ist Grundlage und Voraussetzung für universitäre Ausbildung. In der tagespolitischen Diskussion hört man Stimmen, die Mathematik für die Zentralmatura zum Wahlfach machen wollen. Was ist deine Ansicht dazu?

Maria Linsinger: Ich denke, dass man das Konzept Zentralmatura generell überdenken muss. Die Schülerinnen und Schüler wirken auf mich aktuell ein bisschen wie Versuchskaninchen. Auch die Interessensvertreter sind sich untereinander uneinig und ringen um einen gemeinsamen Weg, der meiner Ansicht nach, im Interesse der Schülerinnen und Schüler zu gestalten ist.

UNIpress: Ab kommendem Semester werden die Ergänzungsprüfungen für Deutsch und Altgriechisch kostenfrei angeboten. Sind diese Ergänzungsprüfungen grundsätzlich bedeutend für das Studium oder halten sie den Studienfluss eher auf?

Maria Linsinger: Hier stehen wir vor zwei Paar Schuhe. Einmal der pragmatische Ansatz, das Bestehende so günstig und studierendenfreundlich wie möglich zu gestalten. Wir sind hier sehr stolz, dass auf unsere Initiative neben Latein auch der erste Antritt aus Deutsch und Griechisch im kommenden Semester kostenfrei angeboten wird. Diese Verbesserung hilft hunderten von Studierenden. Aber natürlich bleibt die Grundsatzdiskussion mit der Frage nach dem Sinn der Sache. Als ÖH sind wir in Arbeitsgruppen mit dem Rektorat, hier müssen wir erkennen, dass sich

manche Dinge nicht von heute auf morgen lösen lassen. Vor Kurzem haben wir eine Umfrage zur Lateinergänzungsprüfung unter den Studierenden durchgeführt, auf Basis der erhobenen Daten können wir die Interessen der Studierenden in den Gremien der Uni vertreten.

UNIpress: Die ÖH ist die Interessensvertretung der Studierenden, eine der Forderungen ist die Anpassung von Beihilfen. Wie soll diese Forderung umgesetzt werden?

Maria Linsinger: Was wir schon lange fordern, ist die Anpassung der Beihilfen an die Inflation und eine Anpassung an die Rahmenbedingungen des jeweiligen Studienstandorts. Wir stellen uns ein in sich stimmiges System vor. Als ÖH fordern wir schon lange, dass 2% des BIP für die Finanzierung der Universitäten aufgewendet wird, in Sachen Bildung sollte der Staat nicht sparen.

UNIpress: Das Titelthema dieser Ausgabe dreht sich um Frauen in Wissenschaft und Forschung. Könntest du dir vorstellen nach deiner akademischen Ausbildung weiter an der Uni zu arbeiten?

Maria Linsinger: Ich denke, dass meine Ausbildung an der Uni gut ist und ich schätze es, studieren zu können. Aber mein Studienabschluss liegt noch vor mir und der Rest wird sich weisen.

UNIpress: Seit dem Jahr 2000 ist das Verhältnis von männlichen und weiblichen Studierenden an den Unis insgesamt annähernd ausgeglichen. Siehst du als junge Frau, die Zeit in ihr Studium investiert, einen Konflikt mit Familienplanung.

Maria Linsinger: Dass Frauen in den vergangenen Jahrzehnten immer stärker Universitäten besuchen, ist eine positive Entwicklung. Allerdings ist akademische Ausbildung zeitintensiv. Es kann aber auch anders laufen, eine Freundin von mir hat während ihres Studiums ihr erstes Kind bekommen. Ich glaube, das muss jeder für sich selbst entscheiden. Was im Fall der beste Weg ist, hängt auch vom individuellen Familienumfeld ab.

UNIpress: Danke für das Gespräch!





Ein Jahr im Herzen der Diplomatie

von Michael Wolf

Der Innsbrucker Politikwissenschaftsstudent Dennis Vetter (22) war ein ganzes Jahr lang Österreichs Jugenddelegierter bei den Vereinten Nationen. Wir haben gemeinsam mit ihm eine äußerst spannende Zeit Revue passieren lassen.



UNIpress: „Die Österreichische Bundesjugendvertretung hat dich vor genau einem Jahr ausgewählt, die Interessen österreichischer Kinder und Jugendlicher vor den Vereinten Nationen zu vertreten – als überhaupt erste Person, die nicht aus Wien stammt oder in der Bundeshauptstadt lebt. Was war deine erste Reaktion auf diese Entscheidung zu deinen Gunsten?“

Dennis Vetter: „Ehrlich gesagt war ich doch sehr überrascht, weil ich mir das nicht erwartet habe. Immerhin wäre es auch logistisch gesehen, einfacher gewesen, abermals jemanden aus der Nähe von Wien zu benennen. Die Freude war dann aber natürlich umso größer.“

UNIpress: „Wie verlief eigentlich der Auswahlprozess, der zu deiner Benennung geführt hat?“

Dennis Vetter: „Der Auswahlprozess ist ein Dreistufiger. Zuerst muss man seinen Lebenslauf, ein Motivations schreiben und ein zweiseitiges Essay einsenden. Sofern man diese erste Hürde nimmt, wird man zu einem Telefongespräch eingeladen und dabei inhaltlich zum Beispiel über die Funktionsweise der UNO abgefragt. Es können aber durchaus auch etwas abstraktere Fragen unter anderem auf Englisch zu beantworten sein. Die dritte und letzte Hürde ist dann ein persönliches Gespräch bei Ver-

antwortlichen der Bundesjugendvertretung. Insgesamt ist das aber alles durchaus machbar. Ich glaube, dass viele junge Leute gar nicht wissen, dass es diese tolle Möglichkeit überhaupt gibt, sein Land auf allerhöchster internationaler Ebene vertreten zu dürfen. Entsprechend hoffe ich, dass so viele Studierende wie möglich bereits im Vorfeld zur nächsten Ausschreibung davon erfahren.“

UNIpress: „Du hattest einen ganzen Sommer lang Zeit, dich auf das Highlight, deinen einmonatigen Aufenthalt bei den Vereinten Nationen in New York, vorzubereiten. Wie hast du die Zeit genützt?“

Dennis Vetter: „Ich habe mich mit unzähligen Kinder- und Jugendorganisationen, Gewerkschaften, NGO's sowie zivilgesellschaftlichen und religiösen Organisationen getroffen. Ich wollte einfach wissen, was junge Menschen in Österreich ganz generell beschäftigt und einfach so viel Input wie möglich bekommen. Jugend ist ja ein absolutes Querschnittsthema, deshalb habe ich mich mit Vertretern der unterschiedlichsten politischen Couleurs sowie verschiedensten Interessens- und Minderheitengruppen getroffen. Ich habe dabei nicht nur geschaut, was alles verbessert werden könnte, sondern durchaus auch das aufgeschnappt, was schon sehr gut

funktioniert und wo Österreich eine Vorbildwirkung hat.“

UNIpress: „Welche Themen standen für dich in der Ausübung deines Mandates besonders im Vordergrund und warum?“

Dennis Vetter: „Zum Einen waren das die „Sustainable Development Goals“, die im Zeitraum meines Mandates gerade sehr aktuell diskutiert wurden und wirklich jedes Land der Welt betreffen. Daneben lag mein inhaltlicher Fokus auf der Integration minderjähriger unbegleiteter Flüchtlinge sowie auf dem Thema der internationalen Mobilität. Was mich, ob meiner persönlichen Erfahrungen sehr überrascht hat, war, dass Österreich im Vergleich mit allen anderen EU-Ländern am wenigsten Studierende ins Ausland entsendet. Diese drei gerade genannten Themen zu adressieren, war von Anfang an mein Ziel. Als ich dann in New York war, wurde ich sehr oft auf die Themen „Duales Bildungssystem“ bzw. „Wählen mit 16“ angesprochen und habe das in mein Portfolio aufgenommen. Gerade Letzteres hat sehr viele meiner internationalen Kollegen interessiert, da Österreich neben Argentinien das einzige Land der Erde ist, dass das nationale Wahlalter derart niedrig angesetzt hat.“

UNIpress: „Du hast in deiner noch jungen Karriere schon eine ganze Reihe an Auslandsaufenthalten und -praktika, auch schon in den USA, absolviert. Wo würdest du deine Zeit bei den Vereinten Nationen in New York in dieser Liste einordnen?“

Dennis Vetter: „Das war definitiv meine aufregendste Zeit, wobei mich jeder einzelne meiner Auslandsaufenthalte sehr bereichert hat. Meine Zeit als UN-Jugenddelegierter war jedoch eine wahre Lebensschule.“

UNIpress: „In deiner Rede vor der Generalversammlung hast du das Thema Jugendpartizipation in den Mittelpunkt gerückt. Warum hast du dir gerade dieses Thema ausgesucht?“

Dennis Vetter: „Das Hauptproblem ist die knappe Zeit, die man bei einer solchen Rede zur Verfügung hat. Ich wollte aber ein

Thema wählen, bei dem ich auch glaubwürdig auftreten kann. Außerdem sollte das Thema nicht zu spezifisch sein.“

UNIPress: „*Hand auf's Herz: Wie aufgeregt warst du in den letzten Minuten vor deiner Rede?*“

Dennis Vetter: „Es ging mir wesentlich besser als gedacht, einfach weil ich meine Rede im Vorfeld extrem oft auch vor meiner Familie und meinen Freunden geübt habe. Ich hatte das Gefühl, dass ich im Grunde eigentlich gar nichts mehr falsch machen konnte. Trotzdem war ich mir der Wichtigkeit dieses Moments natürlich bewusst.“

UNIPress: „*Du hattest lediglich fünf Minuten Zeit, deine Punkte vor dem Plenum aus Abgesandten aller 193 Mitgliedsländer zu verdeutlichen. Wie schwierig war es für dich, diese Rede vorzubereiten bzw. hat man dich bei dieser enorm schwierigen Aufgabe im Vorfeld unterstützt oder beraten?*“

Dennis Vetter: „Die ersten konkreten Gedanken habe ich mir circa ein Monat vor meiner Rede vergangenen Oktober gemacht. Als mir 10 Tage vor Tag X noch immer nichts Verwertbares eingefallen ist, habe ich mich dann wirklich hingesezt und geschrieben. Der rote Faden hat sich mir dann plötzlich in nur wenigen Minuten erschlossen. Als ich mit meinem ersten Entwurf fertig war, habe ich mein Konzept der Ständigen Vertretung Österreichs vorgelegt und wir haben gemeinsam an den letzten sprachlichen Feinheiten gearbeitet.



COPYRIGHT: UN PHOTO/KIM HAUGHTON

tet. Inhaltlich hat eigentlich fast alles super gepasst.“

UNIPress: „*Neben deinem Auftritt vor der Generalversammlung und einem Treffen mit dem damaligen Generalsekretär Ban Ki-moon, hattest du vor allem auch die Aufgabe, die Ständige Vertretung Österreichs bei den Vereinten Nationen in Jugendfragen zu beraten. Wie wichtig war dir diese Aufgabe abseits dieser anderen, öffentlich weit stärker beachteten?*“

Dennis Vetter: „Schon wichtig, man muss allerdings doch bedenken, dass man ja kein gelernter Diplomat ist. Meine Meinung wurde überall sehr ernst genommen und respektiert, obwohl ich mich natürlich selbst schon manchmal als ganz kleiner Fisch gefühlt habe und mich natürlich mit meinen Äußerungen nicht zu weit aus dem Fenster lehnen wollte.“

UNIPress: „*Dein Mandat läuft in diesem Monat aus. Dennoch gleich die Frage: Was war dein persönliches Highlight in diesem Jahr und was kannst du auf jeden Fall für deinen weiteren Lebensweg mitnehmen?*“

Dennis Vetter: „Die Rede vor der Generalversammlung war natürlich schon das absolute Highlight, so ehrlich muss ich sein. Dennoch habe ich auch abseits davon so einiges erlebt.“

UNIPress: „*Der Posten des UN-Jugenddelegierten für 2017 wird gerade wieder ausgeschrieben. Wo kann man sich hierfür bewerben bzw. wie am besten auf seine eigene Bewerbung vorbereiten?*“

Dennis Vetter: „Die Bewerbung läuft über die Homepage der Bundesjugendvertre-

tung und wird dort ausgeschrieben. Der Auswahlprozess wird wohl dem Letzten – meinem eigenen – sehr ähnlich sein. Als Grundvoraussetzung muss man jedenfalls österreichischer Staatsbürger und zwischen 18 und 24 Jahre alt sein.“

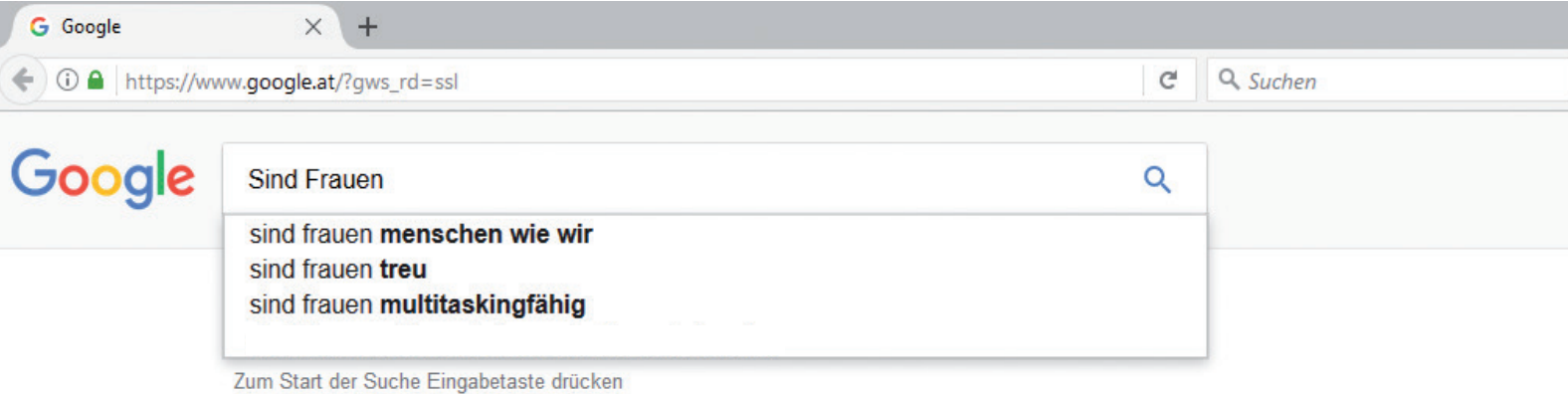
UNIPress: „*Welche Fähigkeiten sollte man mitbringen, um einerseits beim Auswahlprozess eine Chance zu haben und andererseits die Interessen der österreichischen Jugend bestmöglich vertreten zu können?*“

Dennis Vetter: „Das absolut Wichtigste ist, dass man generell eine Leidenschaft haben sollte, sich für etwas einzusetzen. Neben sehr guten Englischkenntnissen sollte man vor allem auch eine Offenheit anderen Meinungen und Kulturen gegenüber zeigen können.“

UNIPress: „*Abschlussfrage: Hat sich im Zuge dieser Erfahrung deine Sichtweise auf die Arbeitsweise der Vereinten Nationen geändert oder wurden so manche Klischees eher bestätigt?*“

Dennis Vetter: „Sowohl als auch. Einerseits hat sich schon bestätigt, dass die UNO sich in so manchen heikleren Problemfeldern ständig selbst blockiert. Andererseits beweist sie bei anderen Themen – wie zum Beispiel der Bekämpfung von Krankheiten und Hunger – doch eine enorme Problemlösungskompetenz. Gerade auf Gebieten, die medial eher vernachlässigt werden, gelingen ihr doch mitunter große Erfolge.“

UNIPress: „*Vielen Dank für das Gespräch!*“



Weiß man mal nicht weiter, wird heutzutage „gegoogelt“. Vor allem für Studienarbeiten wird dieses Hilfsmittel benutzt, um Antworten auf Fragen zu finden. Dabei kommen nicht selten Antworten zum Vorschein, mit denen man nicht gerechnet hat. Die neue UNIPress-Rubrik „Google, what?!“ gibt, passend zum jeweiligen Titelthema, Antworten auf scheinbar häufig gegoogelte Fragen. Dabei sollte man nicht alles ernst nehmen, das hier im Folgenden geschrieben wird.

Sind Frauen Menschen wie wir?

Dieser Sager beruht auf einem getätigten Versprecher von Frank Stronach während des ORF-Sommergesprächs 2015 mit Hans Bürger auf die Frage, was Frauen für ihn bedeuten würden. Aber sind Frauen wirklich Menschen wie wir? Grundsätzlich würde die Antwort hier „Ja“ sein, da Frauen einen Organismus besitzen und auch sonst identische Merkmale aufweisen, die einem Menschen zuzuordnen sind.

Jedoch kommt es auch immer darauf an, was mit „wir“ gemeint ist. Wer ist dieses „wir“? Im Falle von Herrn Stronach würde man das „wir“ wie folgt definieren: Ein Österreicher, der nach Kanada ausgewandert, dort viel Geld erwirtschaftete und sich dann zum Bedauern Einiger der Politik widmete. Sicherlich ist Herr Stronach umgeben von vielen dieser „wirs“, die ebenfalls ein gut gefülltes Bankkonto haben und sich in der Politik wohlfühlen. Dennoch sollte er sich für die Zukunft seine Aussagen vorab überlegen, um nicht wieder ein belächelndes Internet-Highlight zu werden.

Sind Frauen treu?

Zu dieser Frage gibt Google ungefähr 712000 Ergebnisse und das in nur 0,42 Sekunden. Also scheint dieses Thema so manche Menschen dieser Welt brennend zu interessieren. Dabei sind die Quellen,

die zu Tage kommen, vielfältig. Elitepartner, Spiegel Online, Die Zeit, aber auch Glamour und Brigitte stellen sich dieser herausfordernden Frage. Da man nicht 712 000 Ergebnisse lesen kann, beschränke ich mich hier auf den Artikel von Spiegel Online vom 04.02.2015, der eine neue und bahnbrechende Antwort auf die Frage gibt:

Die Untersuchung des britischen Psychologen Rafael Wlodarski der University of Oxford belegt, dass die Frage nach der Treue nicht so eindeutig sei. „Sowohl unter Männern als auch unter Frauen existieren zwei Gruppen mit konträren Ausprägungen in Partnerwahl und Fortpflanzung.“ Das ist natürlich sehr erstaunlich, da bisher ja nur Männer fremdgingen. Die Damen, die diesen bösen Männern dabei geholfen haben, sind natürlich unschuldige Opfer. Oder sind die ganzen fremdgehenden Männern mit sich alleine fremdgegangen? „Bei beiden Geschlechtern gibt es den treuen Typ und den sexuell freizügigeren – dabei fanden die Forscher eine größere monogam orientierte Gruppe bei den Frauen.“ Also bedeutet das, dass auch Frauen den Partner oder die Partnerin betrügen können und das nicht nur dem Mann zugeschrieben werden kann. Der Artikel offenbart neue Wissensgrenzen, die man ohne Hausverstand nie erfahren hätte.

Jedoch kommt es auch auf den Ringfinger der Frau an, ob sie treu oder untreu ist. Die Forscher und Forscherinnen rund um

Wlodarski haben herausgefunden, dass die Neigung zur Polygamie größer ist, wenn der Ringfinger länger ist als der Zeigefinger. Also: Beim nächsten Date auf die Hände achten.

Sind Frauen multitaskingfähig?

Diese Frage würden viele Frauen dieser Welt bejahen. Nägel lackieren, dabei telefonieren und noch ein Drei-Gänge-Menü nebenbei kochen, ist für so manche ein Kinderspiel. Es ist fast schon ein Klischee oder auch nahezu ein moderner Mythos. Jedoch ist sich die Wissenschaft hierbei nicht so ganz einig. Sagen manche es liege in der Natur der Frau, sich mehreren Dingen gleichzeitig zu widmen, für andere ist es kein besonderes Talent, das nur der Frau zuzuschreiben sei. Fakt ist jedoch, dass man grundsätzlich fast immer mehrere Dinge zur gleichen Zeit macht. Zum Beispiel führt man während dem Auto fahren mehrere Tätigkeiten aus. Diese sind aber so sehr verinnerlicht, dass sie automatisiert stattfinden. So kommt es beim Multitasking immer auch auf die Tätigkeiten an, die man miteinander kombiniert. Verinnerlichte Routineabläufe lassen sich leichter parallel durchführen, als sich auf neue Situationen einzustellen. Eventuell wirken also Frauen nur deshalb multitaskingfähiger, weil sie gewissen Dinge bereits öfter im Leben gemacht haben als Männer.



Radioactive-Woman und das Nukleare Zeitalter

von Michael Venier

Ob Königin Victoria, die österreichische Friedensnobelpreisträgerin Bertha von Suttner oder die Tiroler Unternehmerin Therese Mölk, um nur wenige zu nennen: Frauen hatten und haben Einfluss auf die Geschichte, doch keine so signifikant wie Maria Salomea Sklodowska alias Marie Curie. Sie war die erste Professorin, die an einer renommierten Universität lehrte. Sie gewann als erste Wissenschaftlerin den Nobelpreis in Physik und in Chemie. Ihre Entdeckungen beendeten den Zweiten Weltkrieg, führten die Welt in den Kalten Krieg und bestimmen bis heute die Rahmenbedingungen, in denen wir leben. Wer war Marie Curie und warum veränderte ihre Forschung die Welt so, wie wir sie kennen?



Ein junges Mädchen aus Polen hatte einen Traum. Sie wollte ihr Leben der Wissenschaft widmen. Das war Ende des 19. Jahrhunderts jedoch eine traumhafte Vorstellung. Frauen wurden zu dieser Zeit in der Wissenschaft nicht geduldet. Im damaligen konservativen Kaiserreich Russland waren Frauen an den Universitäten nicht zugelassen. Deshalb machte sich die Polin auf den Weg nach Paris, um Physik und Mathematik zu studieren. Dort gab es bereits gemischte Fakultäten, dennoch waren Frauen in der Minderheit und wurden von der dominierenden Männerwelt nicht ernst genommen. Maria, die sich von nun an Marie nannte, lies sich von ihren schlechten Chancen nicht aufhalten. Während des Studiums wurde sie besser als ihre männliche Konkurrenz, weshalb ihre überragenden Leistungen anerkannt werden mussten. Marie lernte daraufhin den französischen Physiker Pierre Curie kennen. Über ihre berufliche Zusammenarbeit im Labor verliebten sich die beiden und wurden zu führenden Wissenschaftlern auf ihrem Gebiet. Wie zu dieser Zeit üblich, wurde schnell geheiratet und der Name des Mannes angenommen. Neben ihren herausragenden Leistungen für die Wissenschaft, brachte sie 1897 Irène Curie zur Welt, welche später ihren Eltern ebenbürtig nachfolgte.

1895 hatte Henri Becquerel entdeckt, dass von Uranverbindungen eine Strahlung aus-

geht. Marie und ihr Mann versuchten diese Forschung weiterzuentwickeln. Die gemessene Strahlung benannten die beiden nach dem lateinischen *Radio* für Strahlung, die Radioaktivität. Weiters entdeckten sie im Jahr 1898 eine Substanz, welche 400 Mal aktiver strahlte als Uran. Marie gab dieser Entdeckung, nach ihrer Heimat benannt, den Namen Polonium. Außerdem entdeckten sie das Element Radium, mit der 800-fachen Strahlung des Urans. Damals war nur wenig über die Existenz von Atomen und die Mikrostruktur von Materie bekannt, deshalb war ihre Entdeckung ein Meilenstein in der Physik. Erst nach dieser bahnbrechenden wissenschaftlichen Leistung, durfte sie 1903 als erste Frau ihre Dissertation schreiben. Noch im selben Jahr wurde Marie, gemeinsam mit ihrem Mann und Henri Becquerel, der Nobelpreis in Physik verliehen. 1906 kam ihr Mann bei einem Verkehrsunfall ums Leben. Daraufhin führte sie die Lehrtätigkeit von Pierre Curie fort, was wiederum ein Schock für die Männerwelt darstellte, weil sie als erste lehrende Frau an der berühmten *Sorbonne* in die Geschichte einging. Erst zwei Jahre später erhielt sie ihre ordentliche Professur und veröffentlichte ihr Buch *Radioactivité*, welches ein Grundlagenwerk für diese Wissenschaft darstellt. 1911 erhielt Marie ihren zweiten Nobelpreis in Chemie, für die Entdeckung der Elemente Radium und Polonium. Die von Männern dominierte Wissenschaft und die konservative Presse,

wollten sie daran hindern, den Preis entgegenzunehmen, weil sie eine Affäre mit einem verheirateten Mann hatte. Dennoch kam sie und wurde von den schwedischen Monarchen königlich empfangen.

Während des Ersten Weltkriegs widmete sich Marie dem Aufbau radiologischer Zentren, mitunter einer mobilen Röntgenstation für die Auffindung von Kugeln im Körper der Soldaten, womit sie tausenden Verwundeten das Leben rettete. In der Zwischenkriegszeit präsentierte Curie, mit Albert Einstein und anderen klugen Köpfen, die internationale Kommission für geistige Zusammenarbeit des Völkerbundes und engagierte sich somit für Kultur, Wissenschaft und Frieden.

Sie verbrachte die letzten Jahre bis zu ihrem Tod damit, ein Radium Institut aufzubauen, um die medizinische Wirkung des Radiums zu erforschen. Dieses Unterfangen bildete die Basis für die ersten Erfolge in der Strahlentherapie, was bis heute zur Heilung krebserkrankter Menschen weltweit beiträgt. Das hat aber auch dazu geführt, dass das Radium als Heilmittel verschrieben und sogar als Trinkwasser angeboten wurde. Dieses Unwissen über die toxische Substanz führte zu zahlreichen Todesfällen und Krankheiten. Deshalb wurde es außerhalb der medizinischen Anwendung verboten. 1934 starb auch Marie Curie an den Folgen jahrelanger Strahlung und blieb über die einflussreichste Entwicklung ihrer Forschung im Dunkeln.

Der Zweite Weltkrieg entfachte einen Wettkampf zwischen Yankees und Nazis um die radioaktive Bombe. Die Alliierten gewannen diesen und warfen die erste Massenvernichtungswaffe über Hiroshima ab. Die Atombombe stürzte die Welt in den Kalten Krieg und stieß sie nahezu in den nuklearen Abgrund – in eine **Mutual Assured Destruction** kurz **MAD** world. Bis heute leben wir mit dieser Gefahr und bis jetzt bestimmt Kernenergie die Ordnung auf dieser radioaktiven Welt. Damit gilt Marie Curie als eine der einflussreichsten Wissenschaftlerinnen der Neuzeit.



„Physik zu studieren war nicht immer der Plan“

von Anna Kirchgatterer

Tracy Northup begrüßt mich mit einem Lächeln in ihrem Büro. Zehn Minuten später sitzen wir im Aufenthaltsraum des Instituts für Experimentalphysik, jede eine Tasse Tee vor sich, und sprechen über Eisschnelllauf. Sie lächelt, als ich noch einmal nachfrage, ob sie Eisschnelllauf gesaght hat.

Bereits seit ihrer Kindheit betreibt sie diesen Sport. Vor ihrem Studium in Harvard war sie im Nationalteam, entschloss sich aber dann, sich auf ihr Studium zu konzentrieren und den Sport in den Hintergrund zu stellen. Nach dem Abschluss des Bachelors ergriff Tracy Northup die Gelegenheit, wieder Mitglied des Nationalteams zu werden und arbeitete daneben zehn Stunden in der Woche bei der US Air Force Academy. Auf die Frage nach den weiteren Plänen zu dieser Zeit antwortete sie, es sei immer beabsichtigt gewesen, zu promovieren, doch aufgrund der Gelegenheit, Mitglied des Teams bei den Olympischen Spielen 2002 zu werden, bat sie ihrem Betreuer vom California Institute of Technology in Pasadena um insgesamt drei Jahre Aufschub. Die Teilnahme an den Olympischen Spielen gelang ihr nicht, aber auch heute noch ist der Eisschnelllauf ein Ausgleich zum Alltag an der Universität. Ein paar Jahre lang hat Tracy Northup auch in einem Verein gecoached – im Union Speed Skating Club Innsbruck – irgendwann aber wurde aber die Zeit dafür zu wenig. Wegen des Eisschnelllaufs ist die Experimentalphysikern allerdings nicht nach Innsbruck gekommen. Nachdem sie den Dokortitel erworben hatte, gab es zwei

Möglichkeiten: in der Wirtschaft zu arbeiten oder im Universitätswesen zu bleiben. Tracy Northup entschied sich für Letzteres und ging nach Innsbruck. Auf die Frage, warum sie sich gerade eine kleine Stadt in den Alpen ausgesucht hatte, antwortet sie: Die Forschung. Anders als in ihrer Doktorarbeit, in der sie sich mit der Verwendung von Quantenmechanik zur Speicherung und Verarbeitung von Informationen – der Quanteninformation – auseinandersetzte, wollte sie nun angereicherte Atome erforschen und die verschiedenen Verfahren dazu kennenlernen. Gruppen, die dies erforschen, gibt es zwar auch in den USA, jene in Innsbruck ist aber unter anderen eine der besten. Außerdem sah sie auch die Gelegenheit, eine neue Stadt und Umgebung kennenzulernen.

Das war 2008. Geplant hatte sie nicht, so lange zu bleiben, doch die Forschung und das Leben in Innsbruck fesselten sie. Und vor nicht allzu langer Zeit ist ein neuer Grund hinzugekommen, um zu bleiben: Tracy Northup ist eine der Gewinnerinnen des START-Preises 2016 – einem anerkannten Wissenschaftspreis für Nachwuchsforscher in Österreich. In den folgenden Jahren wird ein Forschungsprojekt finanziert

und sie erzählt mir, dass sie sehr aufgeregt ist. Der offizielle Projektstart war am 1. März und gerade erfolgt der Aufbau des Labors. In ihrem neuen Projekt arbeitet Tracy Northup nicht mehr mit einzelnen Atomen, sondern das Ziel ist, die Wechselbeziehungen zwischen Photonen und Ionen in Objekten mit mehreren Millionen Atomen zu erforschen.

Physik zu studieren war nicht immer der Plan: Bereits in der Schule machte ihr das Fach Spaß, doch nicht immer fiel es ihr leicht. Vielleicht hätte sie gerade deshalb Physik gewählt, weil es sie herausforderte, sagt sie lächelnd. Ihre Eltern, der Vater Computerprogrammierer und die Mutter Kunstlehrerin, haben sie in jeder Studienwahl unterstützt.

Zwischen dem Forschen und dem Lehren macht die Experimentalphysikern keinen großen Unterschied. Es seien mehr zwei Seiten einer Medaille, denn auch im Forschen sieht sie einen Lehr- und Lernprozess. Dass die Studierenden dort lernen, wo geforscht wird, sieht die Experimentalphysikerin als einen zentralen Punkt: Es schaffe Verbindung zwischen Gelehrtem und der Praxis.





Je höher der Posten, desto schwieriger wird es

von Sarah Riedl

Frauen haben es in akademischen Berufen oft schwerer als ihre männlichen Kollegen. Im Gespräch mit Nikita Dhawan, Professorin am Institut für Politikwissenschaft, erfahren wir, welche Schritte auf dem Weg zur Gleichberechtigung noch gesetzt werden müssen.



FOTO: ANDREAS FRIEDLE

Ich stehe vor einer weißen Tür und warte auf Nikita Dhawan, Professorin für Politische Theorie mit Schwerpunkt Frauen- und Geschlechterforschung an der Universität Innsbruck. Hierher zu finden war gar nicht so einfach: Der SOWI-Campus ist groß, das Institut für Politikwissenschaft, in dem ich mich momentan befinde, hingegen nicht. Bis auf ein oder zwei Mitarbeitern begegne ich in den Instituträumen auch niemandem, es ist still und ich fühle mich irgendwie fehl am Platz.

Neben der Tür hängt ein Bild, welches verschiedene Gewürze in ihrer Farbenvielfalt darstellt – womöglich eine Anlehnung an das Herkunftsland der Professorin, welche ihre akademische Karriere an der Univer-

sity of Mumbai begann. Nach einigen Minuten trifft meine Interviewpartnerin ein. Mit ihrer enthusiastischen Begrüßung lässt sie mein mulmiges Gefühl sofort verfliegen. Beim Betreten des Büros erwartet mich eine angenehme Überraschung: Wider meiner Erwartungen ist der Raum groß und sehr hell, was eine äußerst angenehme Atmosphäre schafft. Wir setzen uns an einen kleinen Runden Tisch in der Mitte des Raumes.

“Ich kannte niemandem aus meinem Freundeskreis, der Philosophie studiert hat.”

Anfangs wirkt Dhawan eher zurückhaltend, doch als sie über Arbeit zu sprechen beginnt, ist sie in ihrem Element. Schon nach den ersten Worten merkt man, mit wie viel Enthusiasmus sie hinter ihrem Beruf steht. Dabei war es gar nicht von Anfang an klar, dass sie einmal Professorin werden möchte.

Ihre Karriere entwickelte sich auf ganz unkonventionelle Weise: Während ihres Bachelorstudiums hatte Dhawan die Möglichkeit, einen Sprachkurs zu belegen. Ihre Wahl fiel auf Deutsch: “Damals als junge Studierende klang das sehr exotisch”, erklärt sie mit einem Lachen. Darauf folgten zwei Master in German Studies und Philosophie. Ein großer Unterschied zu den anderen Menschen in ihrem Alter, die pragmatischere Studienfächer wie Medizin oder BWL wählten.

Doch es sollte sich als die richtige Wahl herausstellen: Nach einem dreimonatigen Sommerseminar in Deutschland bewarb sich die damals in Mumbai lebende für ein Stipendium an der Ruhr-Universität Bochum, wo sie im Jahr 2006 promovierte. Dann folgten zahlreiche Lehraufträge an Universitäten auf der ganzen Welt.

“Ich hatte auch sehr viel Glück”, gibt sie zu. “Es gibt nicht sehr viele Personen, die mit meinem Hintergrund und dieser unorthodoxen Expertise, trotzdem so eine Stelle bekommen.”

Transdisziplinarität als Karrierechance

In ihrer Arbeit konzentriert sich die 45-Jährige auf Themengebiete wie Postcolonial Studies, Genderforschung und Globale Gerechtigkeit. Manche mögen abgeschreckt sein von dieser Vielzahl an Schwerpunkten, doch Dhawan betont die Chancen, die Transdisziplinarität mit sich bringen kann. Ihrer Meinung nach kann sie sogar karrierefördernd sein. Schließlich werden in letzter Zeit immer mehr Mitarbeiter mit einem weiten Wissensspektrum gesucht. Natürlich bestehe hier noch Luft nach oben: “Meine Hoffnung ist, dass der akademische Arbeitsmarkt weiterhin pluralisiert wird”, meint Dhawan.

Frauen in akademischen Berufen

Beim Sprechen über die Rolle, die Gleichberechtigung in akademischen Berufen spielt, wir die Professorin ernst. Die Lage an europäischen Hochschulen sei ein Skandal. Obwohl an den meisten Universitäten mehr als die Hälfte der Studierenden weiblich sind, werden Frauen in Professuren und anderen Posten immer noch unterrepräsentiert: “Je höher der Posten, desto schwieriger wird es”, stellt die Professorin fest. Um das zu ändern, müsse man strukturelle Änderungen vornehmen. Dazu rufe sie die Hochschulen selbst, aber vor Allem auch die Entscheidungsträger auf politischer Ebene auf.

Für künftige Akademikerinnen hat Dhawan einige Tipps: Zum Einen sei es von Vorteil, sich eine Mentorin zu suchen, die bereits im akademischen Feld etabliert ist. Diese kann einen dann bei Fragen wie der strategischen Planung von Veröffentlichungen oder bei Anträgen für Drittmittel unterstützen. Natürlich sei das nur eine von vielen Arten, sein Ziel zu erreichen. Klar ist für sie: “Das Wichtigste ist, dass man die eigene Leidenschaft ernst nimmt.”



Von der Großstadt in die Kleinstadt

von Helena Töchterle

Dr. Katherine Dormandy ist Religionsphilosophin und arbeitet projektbezogen am Institut für christliche Philosophie. Sie ist schon sehr weit herumgekommen, dennoch bleibt Innsbruck eine besondere Heimat.



Mit einem freundlichen Lächeln werde ich beim Betreten des Büros von Dr. Dormandy begrüßt, das sich in einem der wohl verstecktesten Winkel der ganzen Universität Innsbruck befindet. Dr. Dormandy betont, dass sie sehr erfreut darüber ist, als Vertreterin der Universität Innsbruck vorgestellt zu werden, als ich mich bei ihr für ihre Zeit bedanke.

Wir sitzen uns gegenüber und ich bitte sie als erstes, mir von ihrem Werdegang zu erzählen und was sie schlussendlich an die Universität Innsbruck gebracht hat.

Mit der Philosophie begonnen hat sie vor einigen Jahren an der Universität Leipzig, erzählt Dr. Dormandy, dort hat sie an einem interdisziplinären Projekt gearbeitet, nachdem sie vorher in den USA an der Rutgers State University ihre akademische Laufbahn mit einem Studium der Englischen Literaturwissenschaften begonnen hat.

Nach ihrer Zeit in Leipzig hat es Dr. Dormandy erneut an eine andere Universität verschlagen, nämlich nach Oxford, wo sie

schließlich promoviert hat. Auch konnte sie dort und auch schon in Leipzig Kontakte zur Universität Innsbruck und dem Institut für christliche Philosophie knüpfen.

Als sie erzählt, dass ihr schließlich vom Institut vorgeschlagen wurde, sich für ein Projekt in Innsbruck zu bewerben und ihr auch Unterstützung für ein Stipendium von Fonds für Wissenschaftliche Forschung und dem Tiroler Wissenschaftsfonds zukommen ließ, bekomme ich das Gefühl, dass dem Institut viel daran gelegen haben muss, Dr. Dormandy in den Reihen der Innsbrucker Philosophen begrüßen zu dürfen – eine gute Wahl.

Während dem Zeitraum des Wartens ob das Stipendium bewilligt wird, hat Dr. Dormandy in Berlin auf der Humboldt-Universität unterrichtet sowie im analytischen Theologie-Projekt der Münchner Hochschule für Philosophie teilgenommen. In ihren jungen Jahren ist sie schon sehr viel herumgekommen und mir drängt sich die Frage auf, ob ihr Innsbruck nicht wie ein

kleines Dorf vorkommt, nachdem sie so viel in Großstädten unterwegs war.

Das verneint Dr. Dormandy allerdings sofort. Sie erzählt mir, dass sie ganz am Beginn ihrer Karriere eine Zeit lang in New York war und dort als Werbetexterin gearbeitet hat. Die Atmosphäre in einer Kleinstadt wie Innsbruck ist ihr aber viel lieber als solch schnelle Großstädte wie New York. Hier herrscht eine gute Mischung zwischen internationalem Austausch und ländlichem Gefühl – dies ist einer der Aspekte, warum sie sich in Innsbruck so zu Hause fühlt.

Ich möchte wissen, ob es noch weitere Gründe gibt, warum sie gerne hier ist. Und die gibt es in der Tat. Neben der Tatsache, dass Innsbruck einfach eine schöne Stadt ist, betont Dr. Dormandy, liegen die Gründe an der gastfreundlichen Atmosphäre am Institut, dass sie sich so gerne hier aufhält. Außerdem ist das wissenschaftliche Niveau sehr hoch.

Schließlich führt uns unser Gespräch zu Dr. Dormandys Projekt, welches der Grund ist, dass sie hier ist. Während sie erzählt, bekomme ich das Gefühl, dass ihr die Arbeit daran wirklich am Herzen liegt.

Sie stellt sich die Frage, ob gut begründeter Glaube besser ist, als nicht gut begründeter Glaube. Dabei spielen auch Überlegungen eine Rolle, wie diejenige, was es heißt, dass ein religiöses Weltbild rational sein kann und wozu es wichtig sein kann, dass dem so ist. Dr. Dormandy vertritt die These, dass die Antwort auf die Ausgangsfrage „Ja“ lautet.

Sie zeichnet zum besseren Verständnis ein schönes Bild, welches mir lange in Erinnerung bleiben wird: „Stellen Sie sich vor“, sagt sie, „Sie sehen aus dem Fenster und erblicken einen fremden Mann, den Sie sofort beginnen zu lieben. Sie hätten aber keine Gründe dafür, da Sie ihn überhaupt nicht kennen. So verhält es sich auch mit Gott.“

Als ich mich für das Gespräch bedanke und verabschiede, tue ich das nur für einige Minuten, denn gleich werde ich Dr. Dormandy in einer Lehrveranstaltung zuhören und über ähnliche Themen diskutieren dürfen.



Beruf und Berufung

von Benjamin Stolz

Anna Gamper ist die erste Professorin an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät in Innsbruck. Großer Arbeitseinsatz und eine Leidenschaft für das Recht haben sie zu einer Persönlichkeit des Verfassungsrechts gemacht.



Das Büro von Anna Gamper befindet sich im zehnten Stock des GEIWI-Turms mit Ausblick auf die Nockspitze und den Inn. Das Zimmer ist geräumig und hell, auf den Kommoden stapeln sich tausende bedruckte Seiten. Ein Schreibtisch und eine Sitzgruppe finden Platz. Hier arbeitet die erste Professorin des Instituts für öffentliches Recht, Staats- und Verwaltungslehre der Universität Innsbruck. Mit ihren rund zweihundert Publikationen hat sie sich unter Verfassungsjuristen einen Namen gemacht. Der Weg dorthin beginnt für Anna Gamper mit Fleiß, harter Arbeit und der Begeisterung für das Recht.

Wie man in den Turm kommt

Den Entschluss, Jus zu studieren, fasste Anna Gamper erst nach der Matura. Von der Kindheit bis zum Studienbeginn entwickelten sich die Berufswünsche von Landwirtin über Paläontologin bis zum Studium des Rechts. „Dieses Denken in Kategorien und Systemen, die Präzision der Sprache, die man benötigt, das hat mich sehr fasziniert“, erzählt Gamper von ihrer Anfangszeit an der Universität. Gleich nach ihrem Diplomstudium bekam sie eine Assistenzstelle und konnte sich wenige Jahre nach Abschluss des Doktorats mit nur 28 Jahren habilitieren. 2008 wurde sie zur ersten Professorin an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät berufen. An der Universität sind heute nur knapp ein Fünftel der Pro-

fessoren weiblich. Auf ihrem Institut ist Anna Gamper heute immer noch die einzige Professorin. Die Unterzahl weiblicher Professorinnen erklärt sich Anna Gamper dadurch, dass „lange Zeit die Vereinbarkeit von Familie und Beruf nicht wesentlich erleichtert wurde und früher viel weniger Frauen ein Jus Studium absolvierten und sich habilitierten.“ Sich als junge Assistentin zu habilitieren, erforderte einen gewaltigen Arbeitsaufwand. „Das hat nur funktioniert, weil ich noch sehr viel in meiner Freizeit dafür gearbeitet habe.“ Die zusätzlichen Arbeitsstunden sind mit dem Erhalt der Professur allerdings geblieben. 60-Stunden-Wochen sind für Anna Gamper keine Seltenheit.

Eine Frage des Verfassungsrechts

„Ich habe als Frau im Beruf kaum je Probleme gehabt“, reflektiert Gamper. Die Rechtswissenschaft als Männerdomäne ist ein mehr als überholtes Klischee: Sowohl in der Justiz als auch im Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Innsbruck sind Frauen in der Überzahl. Gleichberechtigungsfragen zählen zum Fachgebiet der Verfassungsjuristen. „In der Verfassung steht der allgemeine Gleichheitssatz, der unsachliche Ungleichbehandlungen aufgrund des Geschlechts durch den Staat verbietet“, weiß Anna Gamper. Dass Frauen in Österreich aber immer noch rund 22 Prozent weniger als Männer verdienen, müsse man in Anbetracht der häufigeren Teilzeitarbeit bei Frauen genau abwägen. „Dass man für

weniger Arbeit auch weniger verdient, ist nicht per se das Problem, wohl aber dann, wenn die Ungleichbezahlung geschlechtsspezifisch vorgenommen wird.“ Der österreichische Nationalrat ist zu nicht einmal einem Drittel von Frauen besetzt. In der Diskussion um eine Frauenquote in der Politik ist für Anna Gamper nicht primär das Geschlecht für die Besetzung einer politischen Position ausschlaggebend. Wichtig sei, dass „das jemand ist, der meine politischen Ansichten vertritt.“

Wege zum Erfolg

Ein patentiertes Rezept für eine akademische Karriere gibt es nicht. Für Anna Gamper ist der Beruf zugleich Berufung. Am meisten schätzt sie die wissenschaftliche Gedankenarbeit, die akademische Freiheit und bereichernde Begegnungen mit jungen Menschen in ihren Lehrveranstaltungen. Nicht allen fiel es leicht, herauszufinden, was sie später beruflich machen wollen. „Für eine wissenschaftliche Karriere sollte man möglichst früh erkennen, ob man ein Vollblutwissenschaftler ist oder nicht.“ Hat man einmal seinen Weg gefunden, solle man sich selbst treu bleiben und Durchhaltevermögen bewahren, denn Durststrecken gebe es auf jeder akademischen Laufbahn. „Bei aller Freude gibt es einfach Zeiten, in denen man Disziplin braucht.“ Für Anna Gamper hat sich die jahrelange Arbeit gelohnt. Im zehnten Stock weit über dem Inn denkt sie, arbeitet und lebt die verdiente akademische Freiheit.



Veranstaltungskalender April '17

WEEKENDER

www.weekender.at

- 06.04. DELINQUENT HABITS
08.04. FRANK TURNER
- 15.04. Weekender & WestPoint present
THE WEIGHT & MIDRIFF**
- 21.04. KOMMANDO ELEFANT
- 22.04. HATEBREED @ VAZ HAFEN
- 27.04. PROTOJE & THE INDIGNATION
- 28.04. DRESCHER
- 05.05. IRIEPATHIE
- Do, 11.05. JAMARAM
- 13.05. THOMAS DAVID
- 14.05. CROWBAR

p.m.k.

www.pmk.or.at

- 04.04. BLOODSOAKED | AITTALA | GREVES | UNEXPLAINABLE | OUTRIGHT RESISTANCE
- 6.04. 1000 MODS (gr)
- 07.04. THE INFORMAL THIEF | JAY COOPER
- 08.04. DIAMETRALE Afterhour
- live: CLASTAH | ISTARI LASTERFAHRER | WORSEL STRAUSS
- 13.04. OAK (SWE) | DISAVOW (SWE)
- 14.04. GOSPEL DATING SERVICE
- 20.04. GLITTER WIZARD (us)
- 21.04. UPLOAD SOUNDS w/ VENTIL
- 22.04. NADJA (broken spine/CAN)
- + HOOLSHOPPER | DIE ORIGINALEN
- TODESMASCHINENBLÄSER | SEUCHE
- 27.04. HEART OF NOISE WARM UP
w/ XIUXIU (us) | TONI QUIROGA (uk)**
- 28.04. LILLA (AT) ALBUM RELEASE SHOW | + BAIBA DEKENA (LV)
- 29.04. THE NECROBREED
- ALLIANCE TOUR 2017
- BENIGHTED | WORMED | UNFATHOMABLE
- RUINATION | OMOPHAGIA

LiveStage

www.livestage-tirol.com

- 01.04. APRIL FOOLS
- 07.04. CAGE – GUILTY AS CHARGED
- 06.05. LEMONBLUES**
- 20./21.10. MOUNTAINS OF MADNESS



© Markus Stiegl / Sportpics.media

#TirolerKämpferherz

Das Tiroler Kämpferherz schlägt wieder höher, mit dem Frühling zieht auch die Footballsaison in die Tiroler Stadien ein. Das heurige Jahr wird ein besonderes: Die Swarco Raiders Tirol feiern in der Saison 2017 ihr 25-jähriges Vereinsjubiläum.

„Stay hungry“ lautet die Devise

Zum mittlerweile dritten Mal gilt es den Austrian-Bowl-Titel zu verteidigen. Ein „three-peat“ zu erreichen ist ein hartes Stück Arbeit. Werden die Swarco Raiders Tirol das in ihrem Jubiläumsjahr schaffen können? Die Rahmenbedingungen sprechen für sich: In der Off-Season wurde hart dafür gearbeitet, und jetzt gilt es, das Playbook auf dem Feld umzusetzen.

Neben der AFL gibt es noch die neue Serie der Central European Football League (CEFL) mit neuen, internationalen Gegnern und sehr spannenden Begegnungen im Tivoli. Jedes europäische Team schätzt die fantastische Stimmung, die bei jedem Heimspiel vor der beeindruckenden Bergkulisse der Nordkette im Tivoli Stadion herrscht. Alle sind heiß darauf, einmal hier einlaufen und spielen zu dürfen.

Eines der ganz großen Saisonhighlights ist das Battle4Tirol gegen das US-College der Benedictine Ravens aus Kansas am 27. Mai. Letztes Jahr bissen sich die Jungs vom Elmhurst College die Zähne an den Swarco Raiders Tirol aus, sodass sie als unterlegenes Team nach Hause fahren mussten.

SWARCO Raiders Tirol

1. April - 24. Juni, Innsbruck, Tivoli Stadion Tirol
Ermäßigung für Raiffeisen Club-Mitglieder



Hafen VAZ

www.hafen.cc

22.04. HATEBREED

- 30.06. WDA FINAL CUTS 2017
- VERNISSAGE & WERKSCHAU
- 02.09. SERUM
- 03.12. DORO – STRONG & PROUD TOUR

Jellyfish Music.Bar

Facebook: Jellyfish Music.Bar

- 15.04. PURERAGE LIVE – SUPPORT SLOWTORCH
- 20.04. HECKSPOILER + VANDERFELLERS
- 28.04. BASTARD BABES**
- 29.04. SPECIALBROADCAST I 7 DIALS MYSTERY I THE PIGEON BOYS

Music Hall

www.music-hall.at

08.04. REMEMBER ANTICO 5.0

- 09.06. AFRO RADUNO INTERNATIONAL
- 27.06. THE DILLINGER ESCAPE PLAN

VZ Komma Wörgl

www.komma.at

- 06.04. PETER RATZENBECK
- 21.04. MIKE SUPANCIC
- 22.04. KLAUS EBERHARTINGER
- 28.04. MANU DELAGO
- 02.06. KRAUTSCHÄDL
- 01.09. MOTHERS FINEST**

Kulturfabrik Kufstein

www.kulturfabrik.at

- 20.04. ADZIX und KMET
- 22.04. ELIANA BURKI

Gasthof Köll „musik & kunst am hof“

www.camping-tiefental.at

- 01.04. MAD ELVIS**
- 21.04. TIROLINSTONES UNPLUGGED
- 12.05. HONOLD „Z’DRITT“ – FLUCHTWEG

Universitätsparfarre Innsbruck

Josef-Hirn-Straße 7 | Tel: (0512)565542
www.unipfarre.at | www.facebook.com/unipfarre



BUßGOTTESDIENST

Wir bieten die Gelegenheit, sich im Rahmen einer Liturgie mit eigener Schuld und Schwäche auseinanderzusetzen. Neben Gebet, Liedern und Ausdeutung eines Textes der Bibel, wird es Zeit zur persönlichen Besinnung geben. Dies wird auch in einem äußeren haptischen Zeichen und in einer Symbolhandlung deutlich werden. Es wird auch die Möglichkeit zur Beichte geben, um allen jenen, die möchten, das Sakrament der Versöhnung zu spenden.

Wann? 4. April 2017, 19:00
Wo? Kapelle Unipfarre

SILENCE

*Der neue Film von Martin Scorsese
Einführung, Film und Diskussion*

Basierend auf historischen Ereignissen erzählt „Silence“ in monumental beeindruckenden Bildern von der jesuitischen Missionsgeschichte im Japan des 17. Jahrhunderts. Der Film dreht sich um die brutale Verfolgung der einheimischen Christen und europäischen Missionare und geht zurück auf den Roman „Silence“ von Shusaku Endo (1923-1996), einen der wenigen japanischen Autoren, der von christlichem Standpunkt aus schrieb. „Schweigen“, Endos Meisterwerk, gilt als einer der besten Romane des 20. Jahrhunderts.

Seit Martin Scorsese 1988 nach seinem Film „Die letzte Versuchung Christi“ dem Buch begegnete, war er fest entschlossen, es zu verfilmen. Die Frage nach dem „Schweigen Gottes“ und die Verfolgung von Christen, die ihrem Glauben treu bleiben, sind nicht nur Thema der Vergangenheit, sondern brennend aktuell.

Wo? Leokino, Saal 1
Wann? 6. April 2017, 19.00 Uhr
Programm:

- 19.00 kurze Einführung zum Film
 - 19.15 Filmvorführung
 - 21.45 Diskussion
- Referent:** P. Andreas Batlogg SJ,
Chefredakteur der Jesuitenzeitschrift „Stimmen der Zeit“
Veranstalter:

Das Innsbrucker Jesuitenkolleg, das Jugendzentrum mk und die Unipfarre
Karten: Für Studierende und Schüler*
innen gibt es ein Kontingent an Gratiskarten.
Bestellung dieser Karten bis zum 4.4.2017 unter office@unipfarre.at
Die restlichen Karten sind um Euro 9,- an der Kinokasse erhältlich

SOZIALWORKCAMP IN RUMÄNIEN

Im Rahmen der Einrichtungen von CONCORDIA unterstützen wir die Bevölkerung bei der Erntearbeit und bei den Vorbereitungen auf den Winter. Wir helfen bei der Renovierung von Kinder- und Jugendwohngruppenhäuser und unternehmen Aktivitäten mit den Kindern vor Ort. Untergebracht sind wir im Dorf Aricestii-Rahtivani, das sich ca. 1 1/4 Autostunden außerhalb von Bukarest befindet. Von dort aus werden wir auch eine Tageswanderung in die Ausläufer der Südkarpaten unternehmen. Eine tägliche Austauschrunde sowie begleitende spirituelle Elemente helfen, die gemachten Erfahrungen zu reflektieren.

Kosten: Euro 200,-
Anmeldung bis zum 31.5.2017 (inkl. 100 Euro Anzahlung)
Mehr? P. Benjamin Furthner SJ
benjamin.furthner@jesuits.net
+43 676 555 54 05

Cambridge English Certificate First (FCE)

Prüfungstermin
24.06.17
Information und Anmeldung
t: 05 90 90 5-7319
e: sandra.schmidt@wktirol.at



tirol.wifi.at/cambridge

WIFI Tirol

Cambridge English Certificate in Business Higher (BEC H)

Prüfungstermin
20.05.17
Information und Anmeldung
t: 05 90 90 5-7319
e: sandra.schmidt@wktirol.at



tirol.wifi.at/cambridge

WIFI Tirol

Cambridge English Certificate in Proficiency (CPE)

Prüfungstermin
08.06.17
Information und Anmeldung
t: 05 90 90 5-7319
e: sandra.schmidt@wktirol.at



tirol.wifi.at/cambridge

WIFI Tirol

Cambridge English Certificate in Business Vantage (BEC V)

Prüfungstermin
08.06.17
Information und Anmeldung
t: 05 90 90 5-7319
e: sandra.schmidt@wktirol.at



tirol.wifi.at/cambridge

WIFI Tirol

Cambridge English Certificate in Advanced (CAE)

Prüfungstermine
13.05.17 | 07.06.17 | 24.06.17
Information und Anmeldung
t: 05 90 90 5-7319
e: sandra.schmidt@wktirol.at



tirol.wifi.at/cambridge

WIFI Tirol



„Dann sieh, dass du Mensch bleibst. Mensch sein ist vor allem die Hauptsache“ – Geheimsache Rosa Luxemburg

von Kristina Oberlechner

Anlässlich des Frauentages am 8. März fand am Vorabend in der Aula der Hauptuni ein Portraittheater über die Revolutionärin Rosa Luxemburg statt. Das bunt gemischte Publikum des bis auf den letzten Platz gefüllten Saals lauschte fast 90 Minuten lang gespannt den Worten über das öffentliche und Privatleben von Rosa Luxemburg, dargestellt von Anita Zieher.



Anita Zieher als Rosa Luxemburg und die Percussionistin Ingrid Oberkanins unterhielten das Publikum mit ihrer Darbietung bestens



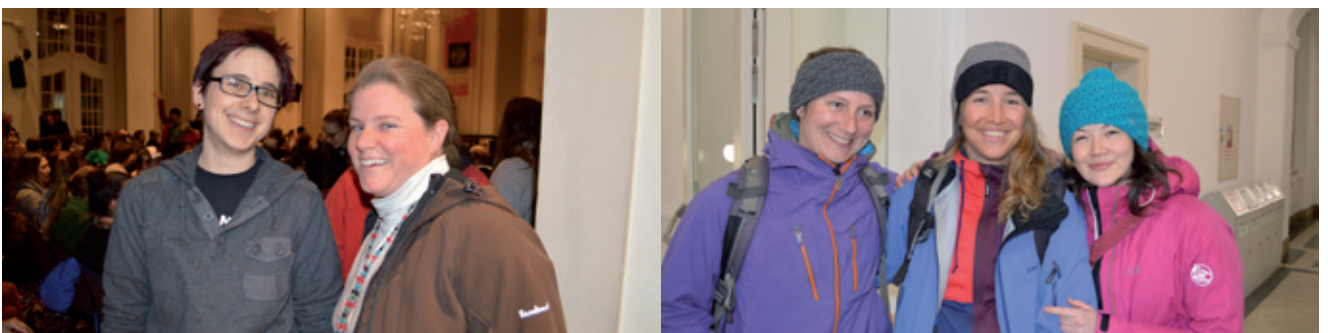
Daniel (26), Veronika (24)

Isabella, Julia, Brigitte



Louisa (25), Loreen (24)

Elena (19), Lisa (20)



Mary (25), Daniela

Laura (29), Sophia (28), Mayumi (27)



Michael Wolf ist Doktorand am Institut für Politikwissenschaft und unter anderem Vorsitzender des „Akademischen Forums für Außenpolitik“ (AFA) in Innsbruck. Kommentare/Kritik/Anmerkungen gerne an: Michael.C.Wolf@student.uibk.ac.at.

Gesucht: Plan A für Europa

Mit ihrem „Weißbuch zur Zukunft Europas“ hat die EU-Kommission einen dringend notwendigen Deliberationsprozess in Gang gesetzt, den nun die Mitgliedstaaten konsequent und ergebnisorientiert weiterführen müssen.

Als am 25. März die Staats- und Regierungschefs der EU an jenen geschichtsträchtigen Ort zurückkehrt sind, an dem exakt 60 Jahre zuvor der Startschuss für ein bislang einzigartiges Friedens- und Wohlstandprojekt gefallen ist, waren die Feierlichkeiten zu Ehren des Jahrestages eher Nebensache.

Die „Römischen Verträge“ institutionalisierten 1957 die Idee, die zentralen kontinentaleuropäischen Antagonisten beider Weltkriege mittels zunehmend dichterem, vor allem wirtschaftlicher Kooperationsmechanismen eng aneinander zu binden. Neuerliche kriegerische Auseinandersetzungen sollten damit praktisch unmöglich gemacht werden. Deutschland und Frankreich bildeten dementsprechend den Mittel- und Ausgangspunkt für ein Wagnis, welches sich derart erfolgreich entwickelte, dass sich dieser „immer engeren Union der Völker Europas“ in Folge 26 weitere Nationen angeschlossen haben.

Lebendig begraben

So wie die Gemeinschaft über die Jahrzehnte in ihren Kernbereichen prosperierte, so schwer tat sie sich jedoch stets, ihre offenkundigen Erfolge für die Öffentlichkeit nachvollziehbar zu vermarkten. Die stillschweigende Zustimmung der breiten Masse erodierte daraufhin zusehends und eine ganze Reihe negativer Referenden brachte den politischen Integrationsprozess 2005 schließlich endgültig zum Erliegen. Die Welt drehte sich aber weiter und stellte die EU vor neue Herausforderungen, denen sie – ob ihrer institutionellen Trägheit und bröckelnden Legitimität – plötzlich nicht mehr adäquat zu antworten imstande war. Beispielhaft können hier die Finanz- und Migrationskrise angeführt werden – zwei überaus heikle Konfliktfelder, in welchen einige Mitgliedstaaten zum einen das notwendige Maß an Solidarität

und Verhandlungsbereitschaft vermissen ließen und zum anderen sogar noch die Impertinenz besaßen, den Schwarzen Peter für den politischen Stillstand ausgerechnet „Brüssel“ zuzuschieben. Dieses über viele Jahre exerzierte Verhalten vieler politischer Amtsträger perpetuierte schließlich die Wahrnehmung der EU als Wurzel allen Übels. Was mit graduell wachsendem Skeptizismus Einzelner begonnen hat, entwickelt sich momentan über zunehmende, desintegrative Prozesse geradewegs zum Zerfall der Union. Ein Pfad, der zwar seit einiger Zeit vorgezeichnet, zum Glück aber noch nicht bis zum Ende beschriftet wurde.

Eine historische Chance

2017 stehen wir jedenfalls vor einer ganzen Reihe neuer Weggabelungen: Wenn Marine Le Pen in Frankreich selbst nach der Stichwahl die Oberhand behält, erübrigt sich jegliche Spekulation über eine gemeinsame Zukunftsperspektive. Sofern aber die (rechts-) radikalen Parteien klein gehalten und die proeuropäischen Kräfte die kommenden Wahlen gewinnen werden – beides scheint nach einigen rezenten Umfragen ziemlich wahrscheinlich – müssen die 27 verbleibenden EU-Mitglieder ihre vermutlich letzte Chance für gemeinsame Reformen nützen.

Den ersten Schritt zur erhofften Trendwende hat nun jedenfalls die Kommission gesetzt: In ihrem 32-seitigen Weißbuch erläuterte sie Anfang März, wie die EU im Jahr 2025 aussehen könnte. Die fünf in diesem Rahmen dargestellten Szenarien reichen dabei von einem Rückbau der EU einerseits, bis zur Gründung eines faktischen Föderalstaates andererseits. Nachdem Kommissionspräsident Juncker sein Diskussionspapier erstmals vor dem Europäischen Parlament vorgestellt hat, wurden unter anderem Stimmen laut, der

Text sei zu unkonkret. Dieser Kritik muss allerdings zumindest zweierlei vehement entgegengehalten werden: Erstens hätte die Festlegung auf ein einziges Szenario die Verhandlungsposition der Kommission gegenüber den mitgliedstaatlichen Akteuren natürlich beträchtlich eingeschränkt und zweitens ist sich Junckers Team sehr wohl über die politische Machbarkeit seiner verschiedenen Vorschläge im Klaren. Angesichts der Tatsache, dass Szenario eins („weiter wie bisher“) natürlich keine so notwendige Kursänderung bewirken würde, die Szenarien zwei („Schwerpunkt Binnenmarkt“) und vier („weniger aber effizienter“) den originären Interessen der Kommission eigentlich sogar entgegenliefern und Szenario fünf („viel mehr gemeinsames Handeln“) momentan keinesfalls mehrheitsfähig ist, bleibt eigentlich nur Szenario drei („wer mehr will, tut mehr“) übrig. Das lässt sich zwischen den Zeilen lesen und wird auch von Kommissionsquellen insgeheim bestätigt. Einigte sich der Europäische Rat (wahrscheinlich Ende des Jahres) tatsächlich auf ein „Europa der verschiedenen Geschwindigkeiten“, könnte das in der Tat ein probates Mittel sein, den Stillstand in einigen Politikbereichen zu beenden. Zu Beginn würde sich die verstärkte, sektorale Zusammenarbeit zwar jeweils nur auf eine begrenzte Zahl integrationswilliger Mitgliedsstaaten beschränken und nicht gerade dazu beitragen, die Abläufe innerhalb der Union transparenter zu gestalten. Sofern sich diese vertiefte Zusammenarbeit z.B. in der Verteidigungs- und Migrationspolitik aber nach einiger Zeit als Segen herausstellen sollte, wäre das ein riesiger Anreiz, die europäische Idee allgemein auf eine höhere Stufe zu stellen. Ähnliches hat bereits seit den Römischen Verträgen mehrfach ausgezeichnet funktioniert und könnte im Sinne einer „Form follows function“-Strategie zweifellos wieder funktionieren.



ANKÜNDIGUNG: SLACKFEST der Tiroliners plus AUSTRIAN TRICKLINE MASTERS

von Martina Scheichl

Liebe Slackline Begeisterte und Interessierte!



Der Tiroler Slacklineverein "Tiroliners" veranstaltet am langen Wochenende von Christi Himmelfahrt das alljährliche SLACKFEST im Slacklinepark am Inn. Der Park ist direkt gegenüber der Hauptuni und neben dem neuen Jugendzentrum am Inn.

Neben verschiedenen Slacklines von fünf bis 42 Meter und kostenlosen Workshops für Anfänger und Fortgeschrittene, bieten wir euch wie jedes Jahr auch ein gemütliches Beisammensein mit Musik sowie Getränken und Essen an. Weiters wollen wir versuchen, die an den Slacklinepark direkt angrenzende Straße mit Straßenbemalung aus Kreide zu verschönern.

Weiterer großer Programmpunkt ist heuer der erste Contest der "Austrian Trickline Masters" in Innsbruck! Hier werden spektakuläre Saltos und andere Tricks höchsten Niveaus auf der Slackline geboten. Es handelt sich dabei um die österreichischen Trickline Staatsmeisterschaft und anmelden dafür darf sich jeder, der glaubt, mithalten zu können. Anmeldung per E-Mail bitte sobald als möglich! Attraktive Preisgelder sowie Sachpreise warten auf die TeilnehmerInnen.

Der Rahmen wird abgerundet durch musikalische Begleitung der Innsbrucker Band **Giant Anteaater** plus Überraschungsgäste! Ebenso gibt es dank dem Jugendzentrum am Inn wieder Tischfußball, Tischtennis, Balanceboard sowie Sofas



FOTO: JOHANN SAKR



im Park und unseren neuen Hän- gemattencorner von **Ticket to the Moon** – also seid gespannt!

Gerne ist jede/r Interessierte dazu eingeladen Fragen an die Slackline ExpertInnen der Tiroliners zu stellen. Fragen zu Sicherheitsmaßnahmen, Spannsystem, Slackline-

material uvm. beantworten wir gerne ausführlich. Ihr erkennt uns an unseren Tiroliners T-Shirts. Infos dazu findet ihr auch hier: www.tiroliners.at/slack-know-how.

Ausdrücklich wollen wir darauf hinweisen, dass es ein Event für die ganze Familie ist, also nehmt von

der kleinen Schwester bis zur Uroma alle mit. Auf euer aller Kommen freut sich das Team der Tiroliners!

TERMIN: FR. 26.5.2017
ERSATZTERMIN: FR. 9.6.2017

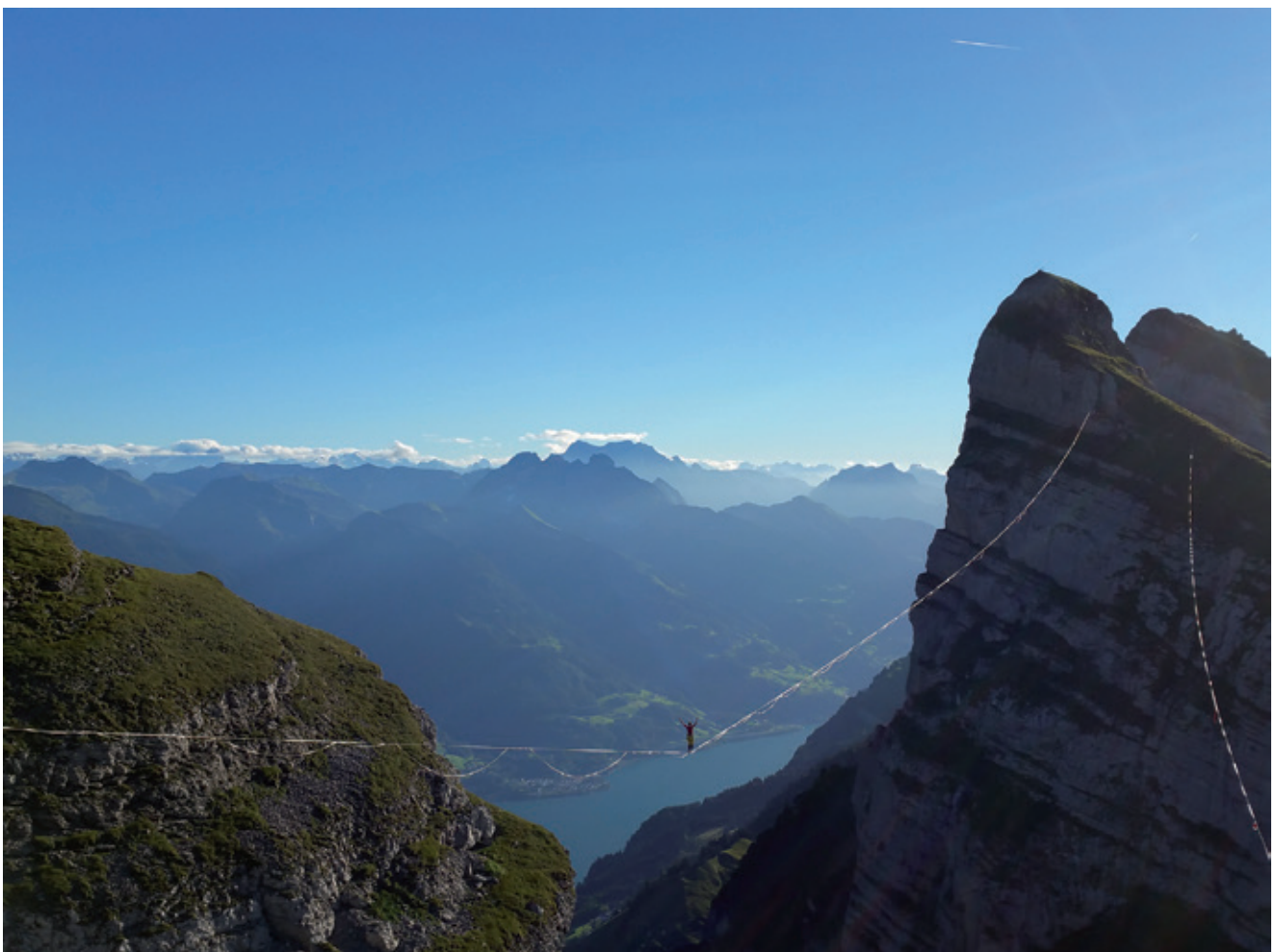


FOTO: ANDRI HOFFMANN



Kolumne

Die nach dem
sechsten Bier
Frage

Von Felix Kozubek und Julian Zanon

Vol 1. Funktionieren Männerwitze auch, wenn man die Männer im Witz durch Frauen ersetzt?

Treffen sich drei texanische Chirurginnen und diskutieren darüber, wer die beste sei. Sagt die eine: Ich habe einer Konzertpianistin, die sieben Finger verloren hat, alle sieben Finger wieder angenäht. Morgen spielt sie ein Privatkonzert vor der Queen. Meint die zweite: Das ist doch gar nichts. Ich habe einer Leichtathletin, die beide Beine verloren hat, beide wieder angenäht. Letzte Woche hat sie bei Olympia Gold gewonnen. Sagt die dritte: Darüber kann ich nur lachen. Bei uns daheim ist ein Cowboy frontal vom Zug erfasst worden. Vom Cowboy ist nur der Arsch übriggeblieben und vom Pferd die blonde Mähne. Ich habe beide zusammengenäht. Heute ist der Typ Präsident.

Fazit: Wir haben noch immer keine Ahnung was Männerwitze eigentlich sind. Fest steht nur, dass der Oberdepp (und sein Hintern) doch männlich sein musste und dass Humor offensichtlich auch vor Feminismus keinen Halt macht. Oder wars umgekehrt?

Ihr habt euch „Nach dem 6. Bier Fragen“ ertrunken? Dann stellt sie uns: ein Mail an kammerdiener@hofschreiberei.at reicht. Wir beantworten euch eure promillosophischen Fragen gerne!

PS: Witz geklaut von Frau Iris Berben.

Let the Hunger Games begin!

von Jutta Stackelberger

Wer die letzte Ausgabe der UNipress mit knurrendem Magen und gierigen Augen durchgesehen hat, der dürfte dabei fündig geworden und auf ein kleines, feines Rezept gestoßen sein. Nicht? Gut, die Aufmerksamkeit, die ein schlecht belichteter schwäbischer Flammkuchen auf sich zieht, mag natürlicherweise begrenzt sein, aber es muss ja nicht immer extrem originell sein, so wie der Song „Chocolate Chip Cookies“ von den Wise Guys (wer's noch nicht kennt, schleunigst bei Youtube eingeben und dann Ohrwurm verbreiten!). Es reicht doch auch etwas ganz Einfaches, Übersichtliches... Sehnt sich in der heutigen, schrecklich unübersichtlichen Chaos-Welt nicht sowieso jeder nach etwas Struktur? Okay, nicht unbedingt. Aber in der Küche kann Struktur einfach nicht schaden. Das wird jeder bestätigen, der sich beim Abspülen schon einmal das seit Tagen in der Spüle vor sich hin siechende, braune Wasser aus Versehen über die frischen Klamotten gekippt hat.

Und wir wissen alle, dass die Rezepte, wie sie videoweise auf Facebook verteilt werden, in der Realität ganz anders aussehen. Für die unter euch, die diesen Internet-Trend noch nicht mitbekommen haben: Man sieht meistens eine Arbeitsplatte aus der Vogelperspektive, auf der in Zeitraffer pummelige Finger sämtliche Zutaten aus kleinen Glasschüsseln in eine Schüssel oder einen Topf werfen, Teig kneten, rollen, mixen und zerschneiden. Dabei geht es selten um wirklich gute Dinge wie Spaghetti aglio et olio oder Pizza mit Zucchini und Knoblauch, sondern um vor allem eines: Fett und Zucker. Wem das noch nicht aufgefallen ist, dem seien die Rezepte von „Tasty“ ans Herz gelegt, nur nicht zu nah, denn sonst droht der Zucker-Todesschock. Die Hauptzutaten sind meistens Nutella, Zucker, weißes Toastbrot, Erdnussbutter und Lebensmittelfarbe. Nichts gegen all diese Dinge, aber alles in eine Schüssel zu werfen und eine bunte Wurst daraus zu formen, die nicht gerade anmutig daherkommt, das ist dann doch etwas zu amerikanisch (Bitte nicht persönlich nehmen, Mister President!). Und unrealistisch, genauso wie sämtliche „gesunde“ Nachahmungen der „Tasty“-Videos, inklusive den neuesten Kreationen von „Billa“, die beispielsweise versuchen, den Knödel neu zu erfinden. Denn: Erstens, wer hat bitte so viele saubere, kleine runde Schüsseln im Schrank, es sei denn, er ist ein hoff-



QUELLE: BUZZFEED.COM

nungsloser Ikea-Shopping-Suchtie? Selbst wenn, welcher Ikea-Stammkunde macht sich dann noch die Mühe, jede einzelne Zutat feinsäuberlich in eine dieser kleinen Schüsseln zu füllen, nur um sie von dort in eine größere Schüssel umzufüllen und die kleinen Schüsseln daraufhin abzuspülen? Ach ja, stimmt. Niemand. Meistens sieht die Küche nach einer Koch- oder Back-Session eher aus wie bei Hempels unterm Sofa.

Das Hauptproblem beim Kochen und Backen ist nämlich genau das, was die schicken Rezept-Videos aus dem Internet unter den Tisch kehren: Chaos. Wird in der Küche etwas gebacken und gleichzeitig gekocht, türmen sich Mehlpackungen, Paprikakerne, Schokolade, Zwiebschalen, Butter und sämtliches dazugehöriges schmutziges Geschirr auf und unter dem Tisch, der Arbeitsplatte und auf Fensterbänken. Und kommt ein Mensch von der Außenwelt in diesen Mikrokosmos gestolpert, bekommt er erst einmal einen Hustenanfall zwecks eingatmetem Weizenmehl, das in weißen Nebelschwaden durch die Küche wabert.

Aber wir wollen auch nicht zu kritisch sein. Denn so unrealistisch die saubere Umsetzung der Bewegtbilder-Rezepte ist, so kreativ sind doch so manche Rezepte, gerade die neueren Nachahmungen der ursprünglichen Zucker-Fett-Kombipakete.

Es wäre also gar nicht schlecht, die Ideen der schlauen Marketing-Köpfe hinter Billa und Co. ein wenig abzukupfern und für den gemeinen Studierenden ohne sämtliche exklusive Küchenutensilien zugänglich zu machen. Wie gesagt, „ein wenig“. Man muss ja nicht gleich den Knödel neu erfinden.

Allie// Die Wohngemeinschaft @ living room sessions

Do. 20. April 2017 | 20 Uhr
Kulturbackstube Bäckerei INNSBRUCK
www.diebaeckerei.at

Die Wohngemeinschaft
– eine Stimme, eine Gitarre



Sie betreiben musikalisches Recycling und verhelfen so manchem „abgetragenen“ Song zu neuem Glanz. Ihre eigenen Songs sind geprägt von ihren vielschichtigen Einflüssen und ihrer vielseitigen Interpretation von Musik. Die Mischung aus jazzig verspieltem Gesang und einer rhythmischen, experimentierfreudigen Gitarre begeistert Menschen aus den verschiedensten Stilrichtungen und Altersgruppen. Sie lassen das Publikum an ihrer Freude an der Musik und allen Emotionen teilhaben. Die Wohngemeinschaft zelebriert

die Schönheit der Musik. Denn Musik ist mehr als nur Töne und die Pausen dazwischen – es ist die schönste Ausdrucksform der Menschheit.

ALLIE (EmoPop)

Es gibt Musik, die ist so transparent wie dünnes Glas und klingt mindestens genauso zerbrechlich. Dennoch dringt man kaum hinein, geschweige denn hindurch – weder mit den Ohren noch mit dem Verstand. Allie macht solche Musik. Der junge Berliner verziert seine zaghaft gespielten Gitarrenmelodien mit etlichen Percussion-Elementen, Samples und ungewöhnlichen Klangzusätzen. Zu all dem flüstert und wisper Allie fantasievolle Geschichten. Sie entstehen, indem er wohlklingende Sätze und Worte sammelt, die er nach und nach wie ein Puzzle zusammensetzt, dass man sie beim kleinsten Nebengeräusch überhören könnte, dass sie sich wie Esspapier auf die Zunge legen und von allein weg-zuschmelzen scheinen. Und trotzdem türmen sich die seine Stücke einer hohen schwarzen Mauer gleich vor allen Sinnen auf. Kein Durchkommen, nirgends. Alles zu sperrig, zu vertrackt, zu flüchtig. Man könnte auch sagen: zu schön um wahr zu sein.



ALUCIANO BIONDINI QUARTET: CINEMA The music of Ennio Morricone & Nino Rota

Fr. 21. April 2017 | 21 Uhr
Treibhaus INNSBRUCK
www.treibhaus.at



Luciano Biondini (akkordeon), Rosario Giuliani (sax), Enzo Pietropaoli (bass), Michele Rabbia (perc.)

Akkordeonvirtuose Luciano Biondini und Altsaxofonist Rosario Giuliani zelebrieren die hohe Kunst des Duospiels. Grundlage für ihre spannungsgeladenen Exkursionen sind die Werke zweier der berühmtesten Filmkomponisten des „Cinema Italiana“: Ennio Morricone und Nino Rota, deren Kompositionen die beiden neue Lebendigkeit einhauchen. Giuliani gilt als eine der frischesten Saxofonisten der aktuellen europäischen Szene. Der vielfach preisgekrönte Künstler wurde u.a. im Frühjahr 2011 zu Italiens „Musiker des Jahres“ gewählt und beim BMW Jazz Award mit dem Publikumspreis ausgezeichnet. Als wahrer Meister seines Instruments versteht es Biondini, immer eine eigene, unverwechselbare Note in sein Spiel einzubringen. Verstärkung holen sie sich am Kontrabass und Percussion.

Ein Italienabend der besonderen Art ...

Luciano Biondini gehört zu den weltweit besten und virtuosesten Akkordeonisten. Er spielt stets eine Melange aus introvertierter Kammermusik, zeitgenössischem Jazz, italienischer Folklore und argentinischem Tango – serviert vom Weltmeister auf seinem Instrument .

Luciano Biondini gehört zu den großen Virtuosen des aktuellen Akkordeon-Geschehens. In seinen Improvisationen nimmt er das Publikum auf rasante Ausflüge mit, verliert sich aber nicht in technischer Oberflächlichkeit. Der Mann aus Perugia erdet seine Jazzlust mit Bezügen zu italienischen Musiktraditionen.



WDA FINAL C CUTS

30 JUNI 2017
ab 17:00 Uhr



HAFEN VAZ
HAFEN Veranstaltungszentrum

INNRAIN
→ 149
INNSBRUCK

WERKSCHAU DER WERBE DESIGN AKADEMIE INNSBRUCK

☎ 05 90 905 - 72 73 | ✉ gabriela.hauser@wktirol.at | 🌐 wda-innsbruck.at



Den Blick schärfen für das Ungewöhnliche: Das Internationale Filmfestival Innsbruck 2017

von Evelyn Unterfrauner

Das Internationale Filmfestival Innsbruck (IFFI) zählt zu den renommiertesten Filmereignissen in Österreich. Es findet heuer zum 26. Mal statt und lädt seine Zuschauer auf eine Reise in fremde und faszinierende Welten ein.



(C) ZILLON FILMS

Train Driver's Diary (2016), Milos Radovic

Von 23. bis 28. Mai 2017 öffnet das IFFI wieder seine Pforten im Leokino und Cinematograph. Wie jedes Jahr zeigt es über 60 Spiel- und Dokumentarfilme aus aller Welt, insbesondere aus Lateinamerika, Zentralasien, Afrika und Osteuropa. Im Festivalprogramm sind wieder besondere Schwerpunkte und Highlights enthalten.

Als Stargast empfängt das IFFI heuer den tschechischen Oscar-Preisträger Jirí Menzel. Der 1938 geborene Filmemacher gilt als Revolutionär des tschechoslowakischen Kinos in den 1960er-Jahren. Bereits am Beginn seiner Karriere gelingt ihm der Coup: Im Jahr 1968 erhält Menzel den Oscar für den besten fremdsprachigen Film für sein Werk „Ostre sledované vlaky“ („Scharf beobachtete Züge“). Das IFFI zeigt ein Portrait des Künstlers mit dem Oscar-prämierten Film, dem Film „Ich habe den englischen König bedient“ (2006) und Robert Kolinskys Dokumentarfilm über Menzel: „To Make a Comedy is no Fun“ (2016).

Die Hommage des diesjährigen IFFI geht an den letztjährig verstorbenen iranischen Regisseur und Drehbuchautor Abbas Kiarostami. Der Iraner war eine „Größe des Weltkinos“, wie ihn DER SPIEGEL nach seinem Tod deklarierte, und erhielt dafür im Laufe seines über 40-jährigen Schaffens zahlreiche Preise. Trotz seines Erfolges erlangte Kia-



(C) ABBAS KIAROSTAMI

Die Liebesfälscher (2010), Abbas Kiarostami

rostami aber nie internationale Berühmtheit. Das IFFI bietet die Chance, einen Blick in das Werk des iranischen Filmemachers zu werfen.



(C) ROKHSAREH GHAEM MAGHAMI

Sonita (2016), Rokhsareh Ghaem Maghami

Der Länderschwerpunkt des IFFI 2017 liegt auf Kirgistan. Es werden Filme aus Zeiten der Sowjetunion, sowie solche seit der Unabhängigkeit 1991 gezeigt. Das IFFI entwirft damit ein politisches wie gesellschaftliches Portrait des Landes, das gleichzeitig aber auch die landschaftliche Vielseitigkeit und Schönheit der Nation beleuchten soll.

Zu den Highlights des IFFI zählt auch die Präsentation des heimischen Films „Home is here“ von Tereza Kotyk, wofür sich die Tiroler Filmschaffende das Innsbrucker Olympische Dorf als Schauplatz ausgesucht hatte. Weitere Programmpunkte sind eine Kurzfilmreihe über Myanmar, sowie eine Filmreihe mit dem Fokus auf Regisseurinnen in der Dokumentar- und Spielfilmbranche.

Nicht nur die Zuseher kommen beim IFFI auf ihre Kosten, auch die gastierenden Regisseure und Filmemacher können sich wieder auf zahlreiche Preise freuen: Von der Stadt Innsbruck, dem Land Tirol, dem Innsbruck Marketing, dem Magazin Südwind, der Universität Innsbruck sowie auf den IFFI-Ehrenpreis. Es lohnt sich, das IFFI zu besuchen – nicht nur aufgrund der ausgezeichneten Filme. Bei spannender IFFI-Atmosphäre vor und nach den Filmvorführungen kann es schon einmal vorkommen, dass man sich plötzlich in einem Gespräch mit einer/m der internationalen Filmschaffenden wiederfindet.



(C) TRIGON-FILM

Scharf beobachtete Züge (1966), Jirí Menzel



Zwei Filme – Starke Frauen

von Sophia Dechant

Man würde meinen, dass Männer und Frauen in unserer heutigen Zeit sowohl privat als auch beruflich gleichberechtigt seien. Doch das ist nicht der Fall. Dies wird beispielsweise dann deutlich, wenn man die Gehälter beider Geschlechter miteinander vergleicht, oder sich Studien ansieht, welches Geschlecht insbesondere in Karenz geht. Aber: Es hat sich auch schon vieles weiter entwickelt! Dies wäre nicht möglich, ohne solch revolutionäre und visionäre Frauen wie Katherine Ann Watson in **Mona Lisas Lächeln** oder Katherine Johnson, Dorothy Vaughan und Mary Jackson in **Hidden Figures – Unerkannte Heldinnen**. Diese Filme sind die Tipps des Monats. Viel Spaß beim Entspannen und Filmansetzen.

Mona Lisas Lächeln



Originaltitel: The Hitchhiker's Guide to the Galaxy
Originaltitel: Mona Lisa Smile
Produktionsland: USA
Genre: Mix aus Liebesfilm, Historiendrama und Drama
Erscheinungsjahr: 2003
Länge: 117 Minuten
Hauptrollen: Julia Roberts: Katherine Ann Watson, Kirsten Dunst: Betty Warren, Julia Stiles: Joan Brandwyn, Maggie Gyllenhaal: Giselle Levy, Gennifer Goodwin: Connie Baker

Wissenswertes: Obwohl der Film 2003 gedreht wurde, erhalten die ZuseherInnen einen sehr guten Einblick in die Rolle der Frau in der Gesellschaft um 1950. Dadurch wird auch ersichtlich, wie revolutionär Katherine Watsons Handeln war.

Im Jahr 1953 nimmt Katherine Watson die Stelle als Kunstgeschichtelehrerin am Wellesley College für Mädchen an, mit dem Ziel den Studentinnen Eigenständigkeit und selbstständiges Denken beizubringen.

Besonders wohl jedoch fühlt sich Katherine Watson an dem College – das von engstirniger Moral, erkonservativen Sitten und erstickender Konventionen geprägt ist – nicht. Die LehrerInnen sowie einige Studentinnen passen sich dem Image des Colleges an und für viele sind Hochzeiten wesentlich wichtiger als ein eigenständiges Leben. So auch für die Studentinnen Betty, Joan, Giselle und Connie. Die konservative Betty ist eine starke Gegnerin Katherine Watsons, denn sie schreibt für die Institutszeitung und macht somit ihre Unterrichtsmethoden publik. Außerdem versucht sie ihre Freundin Joan von ihrem heimlichen Wunsch Jus zu studieren, abzubringen, welchen Katherine Watson unterstützt. Für Giselle und Connie hingegen ist Katherine Watson ein großes Vorbild von Unabhängigkeit.

Im Laufe des Filmes spitzt sich der Konflikt immer weiter zu, ein unabhängiges Leben zu führen oder sich der Gesellschaft anzupassen. Für welchen Weg werden sich die Studentinnen wohl entscheiden? Und werden sich auch Katherine Watsons Ideen im Laufe der Zeit ändern, oder bleibt sie ihren Prinzipien treu?

Der Film **Mona Lisas Lächeln** ist nicht nur wegen seinen schönen Szenen und der tollen Musik von Elton John sehenswert, sondern auch aufgrund der hochkarätigen Besetzung. Zudem macht er deutlich, wie sehr sich das Frauenbild innerhalb der letzten sechzig Jahre verändert hat.

Ein gelungener Film für eine gute Abendunterhaltung. Viel Spaß beim Entspannen während dieses Filmes.

Hidden Figures – Unerkannte Heldinnen



Originaltitel: Hidden Figures
Produktionsland: USA
Genre: Filmbiographie
Erscheinungsjahr: 2016
Länge: 127 Minuten
Hauptrollen: Taraji P. Henson: Katherine Johnson, Octavia Spencer: Dorothy Vaughan, Janelle Monáe: Mary Jackson
Wissenswertes: Der Film basiert auf einer wahren Begebenheit. Die drei Frauen sowie einige andere AfroamerikanerInnen arbeiteten tatsächlich in den USA u.a. bei US-Behörden, wie der NASA.

Der Film handelt von einer sagenhaften Zeit: Die ersten Menschen fliegen in das All und umrunden die Erde. Mittendrin im Geschehen, drei afroamerikanische Frauen und grandiose Mathematikerinnen, Katherine Johnson, Dorothy Vaughan und Mary Jackson, die sich maßgeblich am Mercury- und Apollo Projekt bei der NASA beteiligen. Insbesondere durch sie ist es dem amerikanischen Astronauten John Glenn möglich, die Erde drei Mal zu umrunden. Während dieser Mission haben alle drei Frauen unterschiedliche Aufgaben.

Katherine Johnson arbeitet in der von weißen Männern dominierten Abteilung Space Task Group und berechnet dort mittels Vektorgeometrie die Flugbahnen der Rakete. Dorothy Vaughan bringt den ersten IBM Großrechner zum Laufen. Eine visionäre Leistung, welche die Zukunft der Rechenmaschinen maßgeblich beeinflusst. Und Mary Jackson arbeitet an der Entwicklung von Raumkapseln. Doch mit ihren mathematischen Leistungen bringen sie nicht nur John Glenn in die Luft, sondern es gelingt ihnen mit ihrem Engagement und Charme auch, maßgebliche Fortschritte in der Überwindung von Geschlechter- und Rassentrennung zu setzen. Welche Fortschritte dies wohl sind?

Hidden Figures war für drei Oscars 2017 – Bester Film, Bestes adaptierte Drehbuch und Beste Nebendarstellerin Octavia Spencer – nominiert, hat jedoch keinen gewonnen. Trotzdem ist er ein wahrer Hochgenuss, die schauspielerische Leistung der drei Frauen ist einzigartig und kombiniert mit der musikalischen Untermalung ein einmaliges Erlebnis.

Dieser Film ist eine Inspiration für uns alle, an unseren Träumen festzuhalten und für sie zu kämpfen. Dies vermittelt der Film während dem Ansehen und bleibt auch danach noch bestehen. Ein wahres Filmerlebnis! Viel Spaß damit.

AG, GRAS, VSStÖ, JUNOS und UNIKORN

Die UNIpress-Redaktion ist für die Inhalte der Fraktionsartikel nicht verantwortlich.

Fraktionsartikel werden weder korrigiert, umgeschrieben, zensiert oder sonst in irgendeiner Art und Weise verändert.



Liebe Kollegin, lieber Kollege!

Das erste Monat in diesem Semester neigt sich nun wieder fast dem Ende zu und wir hoffen Ihr habt die anstehenden Prüfungen, Tests und Arbeiten gut gemeistert.

Für Euer leibliches Wohl hat die *Aktionsgemeinschaft Innsbruck* schon immer gerne gesorgt und deshalb gab es dieses Semester Jausensackerln mit Ölz-Nuss-schnecken, Almdudler und jede Menge coolen Goodies von den AGents auf Deiner Fakultät.

Ebenso wie das leibliche Wohl der Studierenden ist es uns ein Anliegen das Leben in Innsbruck günstiger zu gestalten,

daher gibt es auch dieses Semester wieder unser fast schon legendäres **AGutscheinheft!** Das findest Du bei allen AGents und auf Deiner Fachschaft. Es sind wieder tolle Gutscheine drin, die sich lohnen eingelöst zu werden.

Mit einer kleinen Verspätung gibt es dieses Semester auch wieder unsere **AG-Erstibags**, die nicht nur für einen Ersti eine gute Grundlage für das bevorstehende Semester schaffen, sondern auch für jeden anderen. Schaut auf unserer Facebook-Seite vorbei um keinen der Termine der Verteilaktionen zu verpassen, um auch dieses Semester eines ergatteren zu können.

Auch das **Pubquiz** im Rox findet wieder statt, seid am 25.04. wieder dabei, wenn es wieder Kopfzerbrechen, Quizzen und Knobeln heißt.

Anlässlich des 200-jährigen Geburtstags unseres geliebten Fahrrads, wollen Deine AGents in der ÖH, diesem ein Geschenk machen und im Zuge der **Fahr-**

radflickaktionen am 30.03. und 06.04. wieder einer Frühlingsgeneralüberholung zu unterziehen. Also schnappt Euch Euren Drahtesel und schaut bei einer der Fahrradflickaktionen vorbei, damit die Fahrradsaison sicher und gut starten kann!

Aber da nun die Ferien ja schon wieder unmittelbar bevorstehen, wünschen wir Euch eine schöne Auszeit und frohe Ostern!

In Deinem Interesse!

Aktionsgemeinschaft

facebook.com/aginnsbruck

www.agibk.info

info@agibk.info

P.S.: SAVE THE DATE

16.05.-18.05.2017 ÖH-Wahlen 2017



Ich stöhne laut auf. Ich kann mich kaum noch im Zaum halten vor lauter Verlangen nach ihm. Er steht auf und geht zum rustikalen Holzschrank. Ich beobachte ihn gierig, während er den Schrank öffnet und einen kleinen Gegenstand herausnimmt. Was kann das sein? Ich werd etwas nervös. Er dreht sich um und präsentiert sich. Seinen Luxuskörper und seine Männlichkeit in ihrer vollen, aufgerichteten Pracht. Oh mein Karl! (Als linke Atheistin stöhne ich beim Sex natürlich nie „Oh mein Gott“, sondern stelle mir vor, wie Karl Marx mir nackt aus dem Kapital vorliest)

Er kommt langsam auf mich zu und streckt mir seine geöffnete Handfläche entgegen. Verständnislos sehe ich ihn an. Ein Energy-Power-Riegel?

„Damit kann ich länger“, erklärt er mir mit seiner tiefen Bassstimme, die mich immer an meine Greenpeace-Walgesänge-CD erinnert. Jetzt bin ich wirklich unglaublich feucht, wobei ich mir zugleich denke: „Ich bin doch keine verfuckte Cross-Trainerin!“. Von Rammel-Karnickel Sex hab ich eigentlich nie viel gehalten.

Er kommt zurück ins Bett, beugt sich über mich und schaut mich verlangend an, mit seinen wunderschönen braunen Augen. Ich spüre seinen harten Schwanz und halte es kaum noch aus... er zieht mir mein Höschen aus. Unsere Körper

reiben sich aneinander und wir beide stöhnen auf, überwältigt von unserer Lust. Ich kann schon gar nicht mehr klar denken! Ich bekomme eine Gänsehaut als er seinen Schwanz in meine Vagina steckt! Er beginnt mich härter und schnell zu vögeln! Oh Karl...ich komme gleich!

„Seedbomb!“ schreit er plötzlich triumphierend, während sich seine Männlichkeit in mir ergießt.....Fortsetzung in der nächsten Ausgabe.

Widerständig und lebendig

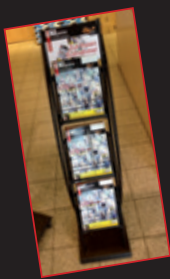
Eure **GRAS Innsbruck**

fb.com/grasinnsbruck

[twitter: @gras_innsbruck](https://twitter.com/gras_innsbruck)

<http://gras-innsbruck.at>

innsbruck@gras.at



An vielen Standorten an der Uni findet ihr unsere **UNIpress-Magazinständer!!**
Die **UNIpress** – das Monatsmagazin der ÖH Innsbruck zur freien Entnahme ...

... wer die **UNIpress** aber auch per Post erhalten will (gratis!) – kein Problem – schreibt uns ein kurzes M@il (abo@oeh.cc) mit eurer Anschrift und ihr erhaltet die **UNIpress** frei Haus!





VSStÖ für dich vor Ort

Der Frühling kommt, die Temperaturen steigen und der letzte Schnee schmilzt. Das bedeutet einerseits auch wieder, dass die lehrveranstaltungsfreie Zeit vorbei ist, aber auch, dass wir, der **VS-StÖ Innsbruck**, alle Studierenden wieder an der Uni begrüßen dürfen. Am liebsten machen wir das natürlich persönlich mit unseren „Willkommen zurück“ Taschen und unseren Infotischen an den verschiedenen Standorten der Uni Innsbruck. Dort stehen wir allen Studierenden bei Fragen zur Studienbeihil-

fe, Familienbeihilfe etc. zur Verfügung - und das ganz unabhängig vom Semester. Falls du explizite Fragen hast meld dich doch einfach bei uns unter ibk@vsstoe.at. Wir freuen uns auf Dich!

Langsam wird's wieder ernst...

Spätestens, wenn „Der Standard“ und andere Medien beginnen, der Hochschulpolitik Aufmerksamkeit zu schenken, weiß man, dass die ÖH Wahlen vor der Tür stehen. Wie alle 2 Jahre werden auch heuer von **16. bis 18. Mai** auf 3 verschiedenen Ebenen die Vertretungsorgane der Studierenden gewählt. An diesen Tagen könnt ihr eure Studierendenvertretung, die Universitätsvertretung und die Bundesvertretung wählen.

Du weißt nicht wirklich wie das Wahlsystem funktioniert oder weshalb du überhaupt wählen gehen solltest? Dann wirf am besten einen Blick auf unsere Homepage unter www.vsstoe.at. Dort erklären wir, wie genau das undurchsichtige Wahlsystem funktioniert.

Dein **VSStÖ**

(Verband Sozialistischer Student_innen)

fb.com/vsstoe.innsbruck
ibk@vsstoe.at



Liebe Kollegin, lieber Kollege!

Angesichts der bevorstehenden ÖH-Wahl dürfen wir dir in dieser Ausgabe einen stichwortartigen Auszug der Punkte vorstellen, die wir in der Exekutive der Hochschulvertretung der Uni Innsbruck angehen würden:

- Ausnutzen vorhandener Ressourcen statt ewigen Rufen nach 24/7 Bib: Die kleineren Bibliotheken sollten besser ge-

nutzt und ihre Öffnungszeiten harmonisiert werden, um Stoßzeiten in der ULB abzufedern.

- Der Studentenausweis wird zur Kopierkarte! Kein Herumärgern mit den Kärtchen und ihren Restwerten mehr. Außerdem soll die Mensavergünstigung direkt mit gültigem Ausweis erlangt werden können, der Umweg über den Mensabon ist nicht nachvollziehbar.
- E-Learning vereinfacht berufsbegleitendes und flexibles Studieren. Bei online abrufbaren Vorlesungen sind die österreichischen Unis aber wieder mal Nachzügler. Auch den zunehmenden Platzproblemen in den Hörsälen könnte so entgegengewirkt werden.

- Gegen Verschulung! Voraussetzungenketten, Anwesenheitspflichten, immer weniger Raum für individuelle Spezialisierung – die Universität darf keine höhere Schule werden.

- Mehr Lehrveranstaltungen auf Englisch: Gerade in Technik und Naturwissenschaften ist Englisch die wichtigste Sprache. Das Üben von „scientific english“ im Rahmen des Studiums bringt nicht nur Vorteile für das Berufsleben, das Publizieren auf Englisch erleichtert auch den Einstieg in die Wissenschaft.

Deine **JUNOS**

tirol@junos.at
www.studierende.junos.at



Liebe Studierende, liebe Kolleg_innen,

wir verabschieden und bedanken uns!

Es war uns eine Ehre zwei Amtsperioden als Hochschulmandatar_innen, in Ausschüssen und in Studienvertretungen als unabhängige Fachschaftsliste UNIKORN Teil der ÖH Innsbruck gewesen zu sein!

Es ist nicht notwendig, einer Partei zuzugehören, um sich politisch für bessere und gerechtere Bedingungen für Studierende einzusetzen.

Deswegen eine Bitte an alle Lesende:

Engagiert euch, solidarisiert euch und macht gemeinsame Sache - innerhalb und außerhalb der ÖH.

Nutzt euer Wahlrecht, denn jede_r kann etwas verändern.

Alles Gute unseren ÖH-Kolleg_innen und natürlich allen Studierenden!

Eure **Unikorn**

info@unikorn.at

Von Katzenbabytretern und Despotenblattin

von Felix Kozubek

Keine Ahnung ob man das außerhalb der Kulturbubble mitbekommen hat, aber in Österreich fand vor kurzem ein Kulturkampf statt. Und zwar kein metaphorischer auf irgendeiner Bühne, wo zwei Protagonisten zwei unterschiedliche Standpunkte verkörpern und sich ausdrucksstark, tänzerisch und argumentativ befetzen, sondern ein richtiger. Mit allem was dazu gehört. Österreich hat ein Schmierblatt mit kaiserlichem Namen. Immerhin nennt es sich, wie die Kopfbedeckung eines Monarchen. Ähnlich despotisch, wie der Name bereits vermuten lässt, verhält sich dieses Blatt auch. Vor dem Urteil diverser Schmierfinken in eben diesem Blatt ist jedenfalls niemand sicher. Kein Politiker, kein Unternehmer, kein IT-Girl und auch die Kultur nicht. Wie weit das Despoten-Blatt zuletzt gegangen ist, hat dennoch erstaunt und für einen ordentlichen Aufschrei im Social Web gesorgt.

Österreich hat nicht nur ein Schmierblatt aller erster Güte, sondern auch eine Lieblingsschreibereine. Gemeint ist Posting-Künstlerin Stefanie Sargnagel. Die stets rotbekappte Autorin hat sich einen Ruf als bissige, zynische Satirikerin der neuen Generation erarbeitet. Neue Generation deshalb, weil sie ihre bösen und oft verstörend klingenden Aussagen nicht von der Bühne plärrt oder in gedruckter Form publiziert, sondern im Minutentakt auf Facebook veröffentlicht. Zynische Satirikerin deshalb, weil auch vor ihr ist niemand sicher ist. Neben Burschenschaftlern und anderen Nazis, macht sie vor allem Jagd auf Chauvinisten, Machos, Prolls und andere Vertreter der Fraktion „wir Männer sind das stärkere Geschlecht.“ Ihre zu-

weilen undiplomatische Art hat ihr nicht nur eine Heerschar an Jüngern und Applaudierern, sondern auch so manchen Disput eingebracht. Waren die meisten davon „eh noch recht unterhaltsam“ (die dicke Sargnagel gegen das Chauvinistenschwein alias Autor Thomas Glavinic), war der letzte nur schwer zu ertragen. Die Geschichte ging in etwa so. Sargnagel fährt Anfang des Jahres gemeinsam mit anderen „Kreativen“ nach Marokko. Dort mieten sie ein Haus, um zu schreiben, Nachzudenken und künstlerisch zu arbeiten. Während ihrer Reise verfassen die Künstlerinnen täglich einen kurzen Reisebericht. Die Statements klingen typisch Sargnagel, „org, bes und recht stark nach Satire.“ Darunter sind so schöne Sätze wie „Die haselnussbraunen Augen des Taxifahrers erinnern mich an Haselnüsse.“ Soweit so gut. Die Kreativen kommen zurück nach Österreich, Sargnagel nimmt ihren Platz als Stadtschreiberin in Klagenfurt ein und die Welt dreht sich weiter.

Wochen nach dem Trip springt dann Österreichs Despotenblatt auf die Geschichte an und liefert „investigative“ Zeilen. „Für diesen schreiberischen Schrott (Anm. das Reisetagebuch) über den Sauf- und Kiffurlaub in Marokko gab es für Sargnagel und ihre Freundin Lydia Haider 1.500 Euro als Reisestipendium vom Ministerium für Kunst und Kultur.“ Im gleichen Text wird Sargnagel erst als Fäkal-Autorin bezeichnet und am Ende fast schon zur „Selbstjustiz“ freigegeben. Irgendwo in ihrem Reisetagebuch schrieb die Künstlerin mal etwas mit „willig“. Das veranlasste den Journalisten zu einer Formulierung, die an Widerlichkeit nicht zu überbieten ist: „Für



Felix Kozubek arbeitet als freier Autor, ist Gründer der Textagentur Hofschreiberei und des Onlinemagazins Alpenfeuilleton. (www.afeu.at)

ein halbes Jahr darf die Stadtschreiberin der Landeshauptstadt kostenlos das im städtischen Eigentum befindliche „Künstleratelier“ im „Künstlerhaus“ bewohnen. Was bei der kiffenden und willigen Sargnagel ein Widerspruch ist.“ Adresse bekanntgeben und die Künstlerin als „willig“ bezeichnen. Dass so etwas in einem „seriösen“ (haha) Medium passieren darf, ist genauso deppert, wie die „Je suis Sargnagel“ Bekundungen diverser Künstler und Politiker. „Je suis Sargnagel“ verharmlost nämlich so manche Schreckenstat der jüngeren Vergangenheit. „Je suis NIE WIEDER besagte Hetzzeitung“ wäre wohl die passendere Antwort. Für Leser, Politiker und Unternehmen gleichermaßen. Wer ein solches Schmierblatt nämlich mit Partei-, Abo- und Unternehmensgeldern finanziert, trägt Mitschuld daran, dass wir Österreicher einmal mehr europaweit als „Vollidioten“ dastehen. Der Kulturkampf endete nämlich nicht im provinziellen Klagenfurt, sondern wurde quer durch alle deutschsprachigen Gazetten ausgefochten. Peinlich. Denn hier wurde nicht nur eine „Kunstfigur“ mit einer realen Person verwechselt. hier wird einfach alles verwechselt. Eigener Geschmack mit künstlerischer Freiheit, Realität mit Satire und lautes Gebrüll mit Relevanz. Am Ende bleiben nur peinliches Berührtsein und ordentlich PR für das (bald?) erscheinende, vierte Buch der Stefanie Sargnagel.

Hätten wir uns alle nur mal nicht so wichtig genommen und weniger Krone gelesen!

Tag DER OFF -ENEN TÜR

27 APRIL 2017
09:00 bis 15:00

Wda

Wda

WerbeDesign Akademie
am WIFI Campus Innsbruck

**GESTALTE
→ DEINE
ZUKUNFT!**

Hier finden Sie uns. **WIFI Campus Innsbruck – E 1. Stock – Egger-Lienz-Straße 116 – A-6020 Innsbruck**

☎ 05 90 905 - 72 73

✉ gabriela.hauser@wktirol.at

🌐 wda-innsbruck.at



Literary Quartet

Institut für Anglistik
English Department

Mittwoch, 26. Apr. 2017
19.00 Uhr

Studia Universitätsbuchhandlung
Innrain 52 f • Eintritt frei

Sibylle Baumbach, Institut für Anglistik
Ulrich Pallua, Institut für Anglistik
Gerhard Pisek, Institut für Anglistik
Ulla Ratheiser, Institut für Anglistik

... will discuss:

Chris Abani, *The Face. Cartography of the Void*
Julian Barnes, *The Noise of Time*
Ian McEwan, *Nutshell*
Elizabeth Strout, *Olive Kitteridge*



Studia Lesung
Zusatzinformationen unter www.uibk.ac.at/anglistik/

studia
VERLAG

Kopier- & Digital-Druck-Zentren | Universitätsverlag | Buchbinderei | Universitätsbuchhandlung

Studia Universitätsbuchhandlung und -verlag Innsbruck